

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Überträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk. (Eingelassener 5 Pf.).

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeitspalte oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis 10 Pf., Provinz 12 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 20 Pf. Resten von 10 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anfragen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unbenutzte Einlenkungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 229.

Sonntag den 29. September 1907.

34. Jahrg.

† Großherzog Friedrich von Baden.

Von der Mainau im Bodensee traf Sonnabend vormittag die Trauerkunde hier ein, daß der **Großherzog von Baden** am Morgen um 8 Uhr 58 Min., nachdem er die letzten 24 Stunden im Schlummerzustand zugebracht, **sanft entschlafen** ist. Tags vorher zeigte der hohe Patient gegen 1 Uhr mittags noch Nahrungsbedürfnis und nahm zwei Tüffel Gerstentrostsuppe zu sich. Seitens der Umgebung wurde trotzdem das Ableben des Großherzogs als nahe bevorstehend betrachtet. In Gegenwart der Familie, der Epigen der babilischen Staatsbehörden und der Hofstaat ist er nunmehr still hinübergeschlummert; sein Hinscheiden wird nicht nur im Lande Baden, sondern weit über dessen Grenzen hinaus und nicht zum wenigsten in Preußen schmerzlich empfunden werden. Galt doch Großherzog Friedrich von Baden, der Schwiegersohn Kaiser Wilhelms I. und der Schwager unseres altnachgelassenen Kaisers Friedrichs, als Mitglied des engsten Familienkreises am preussischen Hofe und als treueste Stütze unter den Fürsten des Deutschen Reiches. Sein rückhaltloses Eintreten für ein einiges Deutschland, sein liberales Streben auf allen Gebieten und sein oft bewiesener Edelmut werden unvergessen bleiben.

Großherzog Friedrich von Baden hat ein hohes Alter erreicht. Geboren am 9. September 1826 konnte er am 9. d. M. auf 81 Lebensjahre zurückblicken. Schon am 24. April 1852 übernahm er an Stelle seines gemütskranken älteren Bruders die Regierung seines Landes als alleiniger Großherzog. Seit dem 20. September 1856 war der Verstorbenen vermählt mit einer Tochter des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, späteren Kaisers, der Prinzessin Luise, mit der er in glücklichster Ehe gelebt hat.

Bereits auf dem Frühjahrszuge zu Frankfurt 1863 vertrat Großherzog Friedrich mit Eifer das preussische Interesse. 1866 mußte er zwar in Verbindung mit den übrigen süddeutschen Staaten an dem Kriege gegen Preußen teilnehmen, betrat aber sofort nach Beendigung desselben die Bahn einer entschiedenen nationalen, auf die Einheit Deutschlands unter preussischer Führung gerichteten Politik, ernannte 1868 im Befehl derselben den preussischen General Meyer zum babilischen Kriegsminister und übertrug ihm die Reorganisation der babilischen Armee. Diefelbe patriotische Haltung zeigte er während des Krieges 1870/71, wie er auch wesentlichen Anteil an der Errichtung des deutschen Kaiserthums hatte. Ge ward 1877 zum Generalinspektor der 5. Armeedivision des Deutschen Reichs und 1888 zum Generalobersten der Kavallerie ernannt. Sein 50jähriges Regierungsjubiläum wurde im April 1902 und sein goldenes Ehejubiläum im September vorigen Jahres unter großartigen Ovationen des ganzen Landes gefeiert.

Großherzog Friedrich hinterläßt zwei Kinder: den am 9. Juli 1857 geborenen Erbgroßherzog Friedrich Wilhelm, den nunmehrigen Großherzog, und die am 7. August 1862 geborene Prinzessin Viktoria, seit 20. September 1881 Kronprinzessin von Schweden. Ein Sohn, Prinz Ludwig Wilhelm, starb im 23. Lebensjahre am 23. Februar 1888.

Ein reiches Leben hat, wie schon aus diesen kurzen Notizen zu ersehen, mit dem Tode des Großherzogs Friedrich seinen Abschluß gefunden und sein Name wird in den Büchern der Geschichte niemals den ihm gebührenden Glanz verlieren.

„Landesverräter“.

Trog der glänzenden Rehabilitierung, die ihm als Entschädigung für die unverdienten furchtbaren Leiden zuteil geworden war, ist Major Dreyfus nur von seinen speziellen Freunden und seinen Glaubensgenossen in vollen Gnaden wieder aufgenommen worden.

Ein großer Teil der Franzosen hat sich nicht davon überzeugen lassen, daß er gänzlich unschuldig sei, wenn sie auch zugeben, daß er nicht in dem Maße, wie sie ursprünglich geglaubt, sich vergangen habe und daß die über ihn verhängte Strafe übertrieben hart und allzu grausam war. Die so Urtheilenden gehören nicht nur den reaktionären und den spezifisch-patriotischen, nationalistischen Richtungen an, sondern auch den republikanischen Parteien. Letztere hielten seine Begnadigung und Wiedererhebung in seine militärische Stellung für ein Gebot der Pflicht und der Gerechtigkeit; daneben aber waltete der stille Wunsch ob, der zugleich zum Major beförderte Dreyfus möchte über kurz oder lang um seinen Abschied einkommen. Diese Stimmung herrschte auch im entschiedenen-republikanischen Teile des Offizierskorps vor. Man konnte ihm nichts schälimmes nachweisen, aber man hatte ein peinliches Gefühl bei dem Gedanken, einen Mann zum Kameraden zu haben, der bei so vielen im Verdachte steht, seine Pflichten, wenn auch nur durch „unerhebliche Indiskretionen“ verletzt zu haben. Selbst der Kriegsminister Picquart, der feinerer als Hauptmann und Zeuge so gemessenhaft, furchlos und selbstverleugnend für Dreyfus eingetreten war und dadurch großes Ungemach auf sich geladen hatte, ist sichtlich froh darüber, daß Dreyfus um seinen Abschied einkommen ist. Picquart bewilligte das Pensionierungs-gesuch, schlug aber die Forderung des Majors, ihm mit einem höheren Rang zu verabschieden, ab. Als das Amtsbüro der französischen Regierung vor einigen Tagen die Pensionierung von Alfred Dreyfus mit dem Majorsrang verabschiedete, da soll Frankreich, und besonders die Armee, wie ein Pariser Berichtserkäufer schrieb, „aufgectmet“ haben, als wenn ein Alp von der französischen Volkseele abgefallen wäre. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, diesen Alpdruck zu beseitigen, hat wohl den Kriegsminister namentlich bestimmt, die Demission anzunehmen und den Avancementwunsch nicht zu erfüllen. Manche wollten sogar wissen, daß dem Major Dreyfus schon im Sommer eine zarte Anregung gegeben worden sei, mehr Rücksicht auf seinen nicht übermäßig günstigen Gesundheitszustand zu nehmen. Die Radikalen unter seinen Feinden erleichterten ihm den Entschluß, diesem Jaunpfehlwind nachzugeben, indem sie ihn von einem herfallsigen Menschen überfallen, durchprügeln und ihm seine Denen und Ehrenzeichen herunterreißen ließen. Nach diesem Vorfalle mußte er um seine Verabschiedung einkommen, noch viel mehr, als der Kriegsminister Andre, nachdem ihm im Abgeordnetenhause ein mouvais sujet einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Dreyfus wird selber aufatmen, wenn er das Zweierleitend von sich abgestreift hat, nicht mehr mit Leuten amtlich zu verkehren hat, von denen er mit einem Zweifel verrathenen Blick betrachtet wird, und namentlich, wenn er so flug ins Ausland zu gehen, wo man vorurteilsloser und gerechter über ihn denkt, als in Frankreich.

Die speziellen Leibesgefährten des Dreyfus, General Stössel, der noch schlimmerer Verbrechen als jener bezichtigt wird, da seine hoch- und landesväterlichen Handlungen während des Krieges mit Japan begangen worden sein sollen, kommt, allem Anschein nach, weniger glücklich aus dem Dilemma heraus, in welches ihn seine Feinde gebracht haben. Der gegen ihn angestrenzte Prozeß ist zwar, nachdem Stössel die Vorladung vieler neuer Zeugen beantragt hat, noch nicht zu Ende, aber es, insofern der furchtbaren Anklagen, bereits so sehr gelitten, daß er bereits zu einem hochgradig Herzleidenden geworden

ist, der in einem Berliner Senatorium Hilfe suchen mußte, aber vielleicht keine finden wird. Daß ihn die neuen Zeugen herausreifen werden, ist auch nicht wahrscheinlich, da die Repräsentanten des russischen Geistesgeistes unbedingt eines Sündenbuchs zu benötigten Urkunden für die im fernem Osten erlittenen Niederlagen und da kein General sich besser zur Uebernahme dieser Rolle eignet, als General Stössel, der so unglücklich war, in Port Arthur kapitulieren zu müssen. Nicht ist leichter, als nach einer solchen Katastrophe Anklagepunkte zusammenzufahren, um den Führer in den Verdacht zu bringen, seine Schuldigkeit nicht zur Genüge getan zu haben und ihn zugrunde zu richten. Ganz besonders gilt dies von Rußland. Wer dort verurteilt werden soll, der wird sicher verurteilt, wenn es nur einigemmaßen zu ermöglichen ist. Wenn es General Stössel in Port Arthur mit dem Wein und Wein wirklich nicht so ganz genau genommen war, so darf dies nicht mit westeuropäischem Maßstab gemessen werden, da solche Verurteilungen im zarischen Rußland sind. Wie Dreyfus, so erfreut sich auch Stössel des Besizes der Bewunderung geeigneter Freunde, denen aber ebenfalls eine große Zahl von Lobstücken gegenübersteht. Dreyfus und Stössel tragen deutsche Namen, was ihnen als Beschuldigte nicht zum Vorteil gereicht.

Daß sich die Beschuldigung nicht auch an General Kuropatkin, dem Generalissimus der ostasiatischen Armee, herabgemagt hat, muß eigentlich Wunder nehmen, trotzdem es sehr ist, daß seine Haltung in jeder Beziehung mangellos war. Kuropatkins Geistesführung ist von manchen einer Kritik unterzogen worden. Es hat aber niemand nachweisen können, daß er große strategische oder taktische Fehler gemacht habe. Es wäre vielleicht sogar nachzuweisen, daß seine Leitung eine gute und nur eine der japanischen nicht gemachene war. Vielleicht ist die militärische Leistungsfähigkeit der Japaner derjenigen der Europäer überhaupt über. Graf Walbasse machte ja einmal eine so aufzufassende Bemerkung, und Kaiser Wilhelm scheint, da er den Generalen Kuropatkin und Nitschensko hohe Orden verlieh, der Meinung zu sein, daß die Russen in Ostasien nicht schlecht geführt worden sind.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der König von Rumänien hatte am Donnerstag in Wien eine andertthalbstündige Besprechung mit dem Minister Freiherrn v. Aehrenthal. Freitag früh reiste der König mit der Königin Elisabeth, die kurz vorher erst in Wien eingetroffen war, nach Bukarest ab. — Der Niederösterreichische Landtag nahm am Donnerstag die Wahlreformentwurf an. Danach setzt sich der künftige Landtag zusammen aus 3 Writen, 124 gewählten Abgeordneten, und zwar 16 Abgeordneten der Großgrundbesitzer, 13 Abgeordneten der Handelskammer, 46 Abgeordneten der Kurien der Städte außerhalb Wiens und der Landgemeinden, 58 Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse; hiervon entsenden 48 auf Wien. Für das aktive Wahlrecht in Wien ist außer den allgemeinen Erfordernissen die dreijährige Selbstständigkeit, in der allgemeinen Wählerklasse der Städte außerhalb Wiens und der Landgemeinden außerdem noch die Gemeindegliedschaft erforderlich. — Die abessinische Gesellschaft ist am Freitag aus Wien zur Beschäftigung industrieller Unternehmungen nach Bruck an der Mur abgereist, von dort fest sie die Reise nach Italien fort.

Türkei. Die Justizreform für Mazedonien, wie sie die Worte geklärt hat, haben die Botschafter in Konstantinopel einstimmig genehmigt sich ergemäß der Rückkehr Abmachungen das Recht der Ueberwachung der Durchführung des Planes vorbehalten.

Nordamerika. Zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich finden interessante Verhandlungen wirtschaftspolitischer Art statt. Der französische Senator Calvet hat im Auftrage des

Auswärtigen Amt und des Landwirtschaftlichen Ministeriums die Aufmerksamkeit des Präsidenten Roosevelt auf die von Frankreich ins Leben gerufene Bewegung für den Erlass einschneidender Bestimmungen über die Verschärfung von Nahrungsmitteln in allen Ländern hingelenkt. Der Präsident hat sein Interesse für die Angelegenheit ausgedrückt und die Art und Weise besprochen, wie ein solcher Plan zur Ausführung gebracht werden könnte. — Die Verschwörung auf Kuba hat doch einen recht ersten Charakter, wie sich aus folgenden Meldungen ergibt. General Barra und zwei andere kubanische Generale, die mit der entsetzten Verschwörung zur Anzeigung einer Revolution gegen das amerikanische Regiment in Verbindung stehen sollen, sind am Donnerstag von dem General in Havana verhaftet worden. Einer von den drei verhafteten Generalen, Rasso Barra, hat bei vielen Umständen in Sidamerica eine führende Rolle gespielt; erst vor einigen Wochen war ihm gestattet worden, nach Kuba zurückzukehren. Im Kriegsjahr zu Washington glaubt man nicht an die Möglichkeit einer Erhebung gegen die provisorische Regierung auf Kuba, obgleich angegeben wird, daß unter der Regenerierung der Provinzen Guamaa und Pinar del Rio Erregung herrscht, weil die Regier nicht zu den öffentlichen Klammern zugelassen werden.

Die Haager Friedenskonferenz.

Wichtige Beschlüsse über das Seekriegsrecht wurden am Donnerstag von der dritten und vierten Kommission der Friedenskonferenz gefaßt. Man muß anerkennen, daß diese Beschlüsse, so viel Vorbehalte auch von einzelnen Staaten gemacht wurden und so stark man auch einzelne Bestimmungen veräußert hat, immerhin einen Fortschritt bedeuten. Telegramme des „Wallfischen Bureau“ berichten über die Kommissionenverhandlungen wie folgt:

Die dritte Kommission der Friedenskonferenz nahm in ihrer Sitzung mit 38 Stimmen, bei sechs Stimmentzählungen, den neuen Entwurf über die Seeminen an. Einige Vorbehalte wurden gemacht, unter anderem von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland. Aus dem Entwurf sind die Artikel ausgefallen, die bei früheren Bestimmungen eine absolute Neutralität erhalten hatten. Zwei Zusatzanträge, darunter ein englischer, der für drei Jahre die Verwendung von unteren Minen verbieten wollte, fanden keine absolute Mehrheit und wurden daher abgelehnt. Das Reglement betreffend die Seeminen enthält als wichtigste Bestimmung den Satz, daß nur solche Ankerminen verwendet werden dürfen, die sofort unschädlich werden, wenn sie sich lösen. Die Wichtigkeit dieser Bestimmung erhebt insbesondere aus der Tatsache, daß die meisten der zahlreichen nach dem russisch-japanischen Kriege vorgekommenen Schiffsverluste durch solche loggenförmigen Minen verursacht wurden. Die Gefährlichkeit des Minenkrieges für neutrale Schifffahrt wird daher im wesentlichen beseitigt und man muß der Konferenz Dank wissen, daß sie die oben erwähnte Bestimmung angenommen hat. Beim Sitzungsschluß dankte der englische Delegierte Sars zu dem Kommissions-Präsidenten Tornielli für die treffliche Leitung der Verhandlungen und betonte, daß es der Kommission gelungen sei, zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen.

In der Donnerstags-Sitzung der vierten Kommission (Seekriegsrecht) wurden die letzten mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Beschlüsse des französischen Delegierten Fremontot vorgelegt. Die Kommission nahm einstimmig den deutschen Antrag an, welcher Bestimmungen auf See für unverleglich erklärt, und bestimmt, daß die Kriegsführenden auf Durchscheidung von Borddampfern verzichten sollen. Nur bei absoluter Notwendigkeit soll eine Ausnahme hiervon gemacht werden, aber auch dann soll die Durchscheidung mit möglichster Rücksicht und Schnelligkeit vorgenommen werden. Die Beratungen über Konterbande und Blockade haben infolge der großen Schwierigkeit des Gegenstandes zu bestimmten Vereinbarungen nicht geführt; in Delegiertentreffen hält man jedoch die Arbeiten der Kommission festzuhalten für verloren. Man hofft vielmehr, daß man auf der Grundlage dieser Arbeiten zur Verhandlung gelangen wird. Freitag nachmittag sollten die Beschlüsse der vierten Kommission dem Konferenzplenum vorgelegt werden.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Die Frau Kronprinzessin mochte gestern Abend mit der Herzogin Marie Antoinette zu Meiningen, die seit einigen Tagen zum Besuch im Warmopatalz weil, der Vorstellung im königlichen Opernhaus bei.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz ist mit dem Chef

des Marinekabinetts v. Müller am Freitag beim Kaiser in Rominten eingetroffen.

— (Der bayerische Landtag) wurde Freitag mittag 2 Uhr durch den Prinz-Regenten eröffnet. Die Landtags-Präsidier hat hervor, daß das Budget dank der günstigeren Entwicklung der Wirtschaft verhältnismäßig ohne Erhöhung der direkten Steuern mit einer Reserve abschließt, welche eine durchgreifende Aufbesserung der Gehälter der staatlichen Beamten und Bediensteten in Aussicht zu nehmen gestattet. Die Präsidier spricht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß diese für das gesamte Staatleben bedeutungsvolle Frage in der kommenden Finanzperiode glücklich gelöst werde. Die Landtags-Präsidier kündigt dann eine Reform der Steuererhebung, die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer, die Neuordnung der Umlagen der Gemeinden, ferner die Einführung einer Pauschalsteuerschätzung für die Landtagsabgeordneten, einen Entwurf der Kirchengemeindeordnung, mehrere Entwürfe zur Fürsorge für die Landwirtschaft und die kleinen Gewerbe, darunter ein neues Fischereigesetz, sowie ein Gesetz, auf welches für den Staat einen Anteil an den unterirdischen Bodenschätzen fiktur. Für mannigfache staatliche Aufgaben sind erhöhte Forderungen vorgesehen. Bei der Verkehrsverwaltung läßt sich infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges eine befriedigende Reineinnahme erwarten. Die Landtags-Präsidier kündigt ferner Leseschreiben über die Ausdehnung der Wasserkräfte, die Elektrifizierung einzelner Eisenbahnlinien an und betont schließlich, wie zahlreich und bedeutungsvoll die Aufgaben der beghnenden Session sind.

— (Die sächsischen Landtagswahlen) haben, nachdem jetzt die Resultate der Abgeordnetenwahlen vorliegen, das Ergebnis gehabt, daß die Nationalliberalen acht Siege gewonnen haben. Die Konservativen ebenfalls verloren aus 46 Konservativen (bisher 54), 31 Nationalliberalen (bisher 23), 3 Christlichen, einem Reformier und einem Sozialdemokraten.

— (Aus den Kolonien) Das Ende Morengas in dem am 20. September stattgehabten Gefecht wird von dem bei der englischen Truppenabteilung befindlichen Hauptmann v. d. Hagen, Generalstabschef der Schutztruppe für Südwestafrika, folgendermaßen geschildert: Am 19. September vormittags kam Morenga, trotzdem er es verprochen hatte, nicht zur Besprechung mit Major Elliot, der mit seiner Truppe in Lokahilpe (halbwegs Umanah-Upington) stand. Daraufhin beschloß Major Elliot, sofort Morenga zu verfolgen. Die Besetzung führte die ganze Nacht hindurch und während des 20. September durch die Kalahari. In Ganbeib (etwa 100 Kilometer nördlich von Upington) fand der Zusammenstoß und das vier Stunden währende Feuergefecht statt. Morenga und fünf Mann fielen, darunter sein Bruder und zwei Kassen. Drei Mann wurden gefangen genommen, vier entkamen. Es wurden sechs Gewehre erbeutet. Bei uns fiel ein Korporal; ein Polkist wurde verwundet. Die englische Truppe erwies sich unter der geschickten Führung des Majors Elliot hervorragend im Tragen von Anstrengungen wie an Ausdauer und Tapferkeit im Anfechten. Truppen und Tiere waren 30 Stunden ohne Wasser. In 24 Stunden wurden bei großer Hitze und schweren Dünen 121 Kilometer zurückgelegt.

Vermischtes.

— (Todesurteil des Prinzen Karl Gustav von Durn und Taxis.) Im Offiziersklub des ersten Garde-Regiments zu Potsdam ereignete sich Donnerstag, wie wir bereits gemeldet haben, ein schlagender Unglücksfall. Infolge eigener Unvorsichtigkeit stürzte der im 22. Lebensjahr lebende Prinz Karl Gustav von Durn und Taxis über das Treppengeländer in den Keller hinab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er kurz darauf verstarb. Wir erhalten hierzu folgenden ausführlichen Bericht: Die unverheirateten Offiziere des ersten Garde-Regiments Mannsstärke 4 besaßen Kasino zum Mittagessen. Die Hauptgesellschaftsräume und der Speisesaal befanden sich im ersten Stockwerk, die Spiel- und Spielstube im Parterregehoß. Letztere kamen jedoch über die Haupttreppe im Vorderhaus, als auch über die Hintertreppe im Seitenflügel erreicht werden. Gerade die letztere Treppe, die benutzerlos liegt, wird meistens von den Herren benutzt, wenn sie sich des Abends nach der Kapitulation in die unteren Räume begeben. Nachdem die älteren Herren bereits ihr Helm aufgesetzt hatten, ging gegen 10 Uhr abends eine Anzahl jüngerer Offiziere, unter diesen auch Prinz Karl Gustav von Durn und Taxis, in höflicher Stimmung vom Speisesaal über die erwähnte Treppe nach dem Spiel-Zimmer hinunter. Der Prinz, der als letzter die Treppe betrat, setzte sich auf das Glatte, nicht sehr hohe Geländer, das etwas im Voraus dem Lauf der Treppe folgt, wahrscheinlich um auf dem überhöhen hinabzusteigen. Hierbei verlor er jedoch das Gleichgewicht und stürzte kopfstehend in den bis zum Keller hinabführenden Treppenschacht in einer Höhe von 5 Metern ab. Durch das Aufschlagen des Kopfes auf die scharfkantigen, eisernen Kellerstufen wurde ihm die Schädeldecke völlig zerstört. Seine Kameraden, die Augenzeugen des erschütternden Unfalls waren, eilten dem Verunglückten sofort zu Hilfe. Andere liefen schnell zu um in unmittelbarer Nähe wohnenden Ärzten, die auch nach wenigen Minuten an der Unfallstelle eintrafen. Leider kam jede Hilfe zu spät. Der Prinz verschied zehn Minuten später unter den Händen der Ärzte, ohne noch einmal das Bewußtsein zu erlangen. Die erschütterten Kameraden legten ihn in Verhüllung der Verleumdung des Offiziersklubs. — Prinz Karl Gustav von Durn und Taxis stand im 22. Lebensjahr und gehörte dem 1. Garde-Regiment seit zwei Jahren als Offizier an. Er war der Sohn des 1890 verstorbenen Prinzen Maximilian Karl Friedrich von Durn und Taxis und dessen gleichfalls verstorbenen Gemahlin Eugenie, geb. Prinzessin de Rohde de la Bagette.

(Drei Wollfeiler gegen Dürben.) In der Privatflaggen- und Uniformfabrik Kommandanten von Berlin Gustav Kuno v. Wollfeiler gegen Dürben hat sich das Hauptverhältnis wegen Verletzung im Sinne des § 166 des R.-Str.-G.-B. eröffnet worden. Die Anklagebehörde sieht genau auf dem Standpunkt des Privatklägers. Sie nimmt an, daß die sämtlichen inframittleren Verleider der „Zukunft“ von Oktober 1906 bis zum 20. April 1907 ein zusammenhängendes Verleiden so daß sich der Angeklagte einer fortgesetzten irreführenden Handlung schuldig gemacht hat. Da die Anklagebehörde auf sämtliche Artikel zurückgeht, so ist sie der Ansicht, daß von einer Verleumdung der ersten insolge veripäet gestellten Antrages nicht die Rede ist, zumal da die Mitteilungen der „Zukunft“ für den Verleider erst nach der letzten sämtlicher Artikel veröffentlicht wurden. Zur Vermeidung der Verleumdung ist auf den 23. Oktober vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte anberaumt worden.

— (Zwei schwere Automobilunfälle) werden vom Freitag aus Berlin gemeldet. In der Eichenauer Straße geriet die achtjährige Grete Tengel unter ein Dreiradautomobil und wurde überfahren. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und Rippenbrüche. Ein Zusammenstoß eines Dreiradautomobils mit einer Person, die sich auf dem Fußsteig befand, hat die Verletzung der Person, die dem aufsteigenden die Steuerung verlor, hat, sehr leidet gegen die Totenmehrfache mit solcher Gewalt, daß das Hinterteil des Wagens getrennt wurde. Der Dreiradfahrer Hartmann stürzte vom Rad; er erlitt Verletzungen am Kopf und erhielt die erste Hilfe auf der Rettungsstation in der Steglitzer Straße.

— (Eine Eisenbahnentkatastrophe) wurde nach dem „Königsberger Tageblatt“ auf der Strecke Goryow-Königsberg Mitte verübt, das glücklicherweise keinen Todesverleider auf die Schienen war ein sieben Jahre alter schwacher Eisenbahnarbeiter. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis und fuhr langsamer, so daß die Maschine vor dem Eisenbahnarbeiter stehen konnte. Die Maschine wurde dabei beschädigt.

— (Eine Warnung vor einem sozialdemokratischen Mitglied des Abgeordnetentages) wird im „Vorwärts“ wie folgt veröffentlicht. Die frühere Kreisvertrauensperson des letzten sozialistischen Reichstages Ulma Barlenberg reist seit einiger Zeit mit einem Arbeiterverband mit. Zur Ermittelung des Verhältnisses zu den verschiedenen ein, die sie zum Teil auf Grund ihrer früheren Verbindungen zustande zu bringen sucht. Da sie offensichtlich verübt hat, örtliche Parteioffizianten zur Verteilung von Handzetteln für ihre Verordnungen zu bewegen, auch einige Parteiblätter reamhafte Annoncen und Hinweise für diese brachte — vor allem auch, da Frau B. an einigen Orten mehrere Parteimitglieder für den Zweck der Verbreitung zu bestimmen gewohnt ist, haben die unterzeichneten Kreisvertrauenspersonen verlangt, die Genossinnen überläßt zu warnen, ihre Vertrauensstellung zu derartigen Geschäften mißzuverwenden zu lassen. Der Preis des Apparates soll überdies, nach der Überlieferung, „freien Presse“, den wahren Wert des selben weit übersteigen. Die Genossinnen seien deshalb gewarnt!

— (Was einem Prinzen passieren kann.) Wie man dem „Nat.-Anz.“ aus Rom meldet, wurde der Prinz von Vattenberg auf dem Bahnhof Perugia angehalten, weil man in ihm einen Tagelöhner vermutete, der aus Florenz geflohen war. Der Prinz konnte sich sofort legitimieren und wurde unter vielen Entschuldigungen freigelassen.

— (Ein Stillsitzentatent unter Verwendung von Chloroform) wurde Freitag nach ein bisher noch nicht ermittelte Durch die Berliner Schwurgerichtsausschüsse. Die 19jährige Tochter des Berliner Geschäftsmannes aus der Konowstraße 9 hatte in Waldmannslust, wo sie zum Besuch der Großmutter weilte, den letzten Zug nach Berlin bestiegen. Auf der Station Reinickendorf gestellte sich ein Fremder, etwa 25 Jahre alter Mann zu ihr. Unmittelbar, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, fiel dieser über sie her und hielt ihr eine Flasche mit Chloroform unter die Nase. Derweil hatte sie sich die Kehle mit der Hand zugehalten und gelang ihr, die Flasche von sich abzuhaken. Auf der nächsten Station verließ der Unbekannte schleunigst das Comp. Die B. war über den Vorgang in eine derartige Aufregung geraten, daß sie gar nicht daran dachte, auf der Station Meldung zu machen. Zu Hause verfiel sie in Schreckkrämpfe und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden. Von dem Unbekannten, der es zweifelslos auf ein Stillsitzentatent abgesehen hatte, läßt sich keine Spur.

— (Ein Stadt ohne Wasser.) Der mit der Rüge gleichlautende Grundwasserstrom, aus dem die Stadt Hagen ihre Wasserleitung speist, verjagt. Die Pumpen fördern Schlamm. In der Stadt herrscht Wassermangel. Eine Regierungskommission und Vertreter der Stadt beraten über die Schaffung neuer Brunnen, und es werden Arbeiten angefangen.

— (Orden.) Ein hoher Herr, ein sehr hoher, der viele Orden zu vergeben hat und deshalb ihren Wert ganz besonders zu bewerten versteht, soll laut B. z. a. M. im Gespräch mit einem seiner Intimen die Orden ebenso kurz wie schlagend folgendermaßen eingekauft haben: „Es gibt drei Sorten von Orden: die ersten, die edelsten, die edinsten.“ — Welche Sorte sollte wohl am häufigsten vorkommen?

— (Amerika, Du hast es besser.) Wie eine Korrespondenz ausredet, unterhält Europa, dessen Bevölkerung viermal so groß ist wie die von Amerika, viermal mehr Soldaten als die Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko und die gesamtamerikanischen und südamerikanischen Republiken und Kolonien.

— (Ein neuer Vater.) Ein Landwirt in Flandern hat sich Ende 1906 eine Vielweiblichkeit des Britenland-Berichts „Arbeitspost“ in Belgien, die ihm recht teuer zu stehen kam. Zunächst wurde der Schiffe am 14. April 1906 vom Schiffen gerichtet in eine Gelbfarbe von 5 Mann genommen und am 20. Februar 1907 zu einem Schaden von 40 Mark verurteilt. Da die Lunde der einen höheren Wert hatte und von Sachverständigen auf 75 bis 100 Mark geschätzt war, gab sich der Eigentümer der Lunde mit diesem Urteil nicht zufrieden. Die Lunde kam daher zur weiteren Verhandlung an das Landgericht zu Oberfeld, welches den Landwirt zu 75 M. Schadenersatz und Ertragung sämtlicher Kosten verurteilte. Die erlegte Verurteilung gegen dieses Urteil wurde verworfen.

A. Huth & Co.

Marktplatz 21

Halle a. S.

Gr. Steinstrasse 86/87.

Neuheiten für Herbst und Winter

zu besonders billigen Preisen.

Damenhüte		Blusen		Röcke	
Modell-Hüte	Original-Modelle Wien-Paris	Blusen	Woll-Blusen, moderne Webarten und Muster	Kleiderröcke	marine u. schwarz, Tuch u. Cheviot, fussfrei
Damen-Hüte	eigener Herstellung elegant garniert	Blusen	Seiden-Blusen, weiss, schwarz und farbig, reich garniert	Kleiderröcke	Engl. moderne Stoffe, aparte Karos u. Streifen, fussfrei
Mädchen-Hüte	ebie garniert	Blusen	Spitzen-Blusen, Tüll, Valenciennes, Spachtel etc.	Kleiderröcke	Promenaden- u. Gesellschafts-Röcke, schwarz u. all. mod. Farb.
Kinder-Hüte	aparte Garnierungen	Blusen	Sammet-Blusen in allen Farben	Unterröcke	aus Velour und Moiré, normal und extra weit
Sport-Hüte u. Mützen	Auto- und Reise-Hüte	Blusen	Seidene Hemd-Blusen, Japon., Taffet, Messaline etc.	Unterröcke	aus guter Seide, apart garniert
Mützen u. Käppis	für jedes Alter	Matinees	aus Wollstoffen, Waschstoffen und Seide	Unterröcke	aus Flanell, Piqué, weisse Stickerel-Röcke
Kostüme	moderne, halb anliegende Saccos	Fertige Kleider	Gesellschaftstoiletten in hellen und dunkl. Stoff.	Mäntel-Konfektion	Uebergangs-Mäntel in den neuesten Façons
Kostüme	Tailor made, lang und halblang	Hochzeitstoiletten	mit eleganten Garnierungen	Winter-Mäntel	schwarz und farbig, für alle Grössen
Kostüme	englische Tuche und Fantasiestoffe	Balkkleider	in zarten Lichtfarben	Jacketts	Tuch, Plüsch, Velours du Nord, Astrachan
Kostüme	elegante Strassenkostüme, Liftboyfason	Strassenkleider	Tailor made in best. Verarbeit.	Abend-Mäntel	Tuch, wattiert und Velours
Kostüme	fussfreie Sport- und Reise-Kostüme	Hauskleider	aus soliden Stoffen	Kimonos	Saison-Neuheit
Kostüme	Backfisch-Kostüme	Morgenkleider	in den neuest. Fassons	Backfisch-Mäntel	in aparten Formen
Wollstoffe		Seidenwaren		Sammete	
Blockkaros	Meter 1,05-7,50 Mk.	Blockkaros u. Quadrillen	Meter 2,00-6,00 Mk.	Kleider-Sammete,	einfarbig Meter 2,00-4,75 Mk.
Bandstreifen	" 1,20-8,50 Mk.	Taft- u. Louisine-Bandstreifen	" 1,75-4,50 Mk.	Bandstreifen,	gepresst und gewebt " 3,00-3,50 Mk.
Fantasiekaros	" 0,85-6,50 Mk.	Pekingstreifen	" 2,00-5,00 Mk.	Pekingstreifen	" 2,40-5,75 Mk.
Breitgerippte Diagonals	" 1,20-4,50 Mk.	Louisine-u. Taffet-Schotten	" 1,70-5,00 Mk.	Engl. Cord-Velvet	" 2,25-3,50 Mk.
Chevronstreifen	" 1,65-5,00 Mk.	Modernste Chinés	" 2,40-7,00 Mk.	Türkisch Panne	" 4,50-4,75 Mk.
Gestreifte Seidentuche	" 3,00-6,00 Mk.	Japanische Seide	" 1,40-4,50 Mk.	Gemust. Seiden-Sammete	" 1,00-5,50 Mk.
Glatte Damentuche	" 1,60-9,00 Mk.	Taffet-Chiffon	" 2,25-4,75 Mk.	Velvet- u. Velour-Chiffon	" 2,00-6,50 Mk.
Pelzwaren		Handschuhe		Wäsche	
Pelzmuffe	Kanin, Bism, Murrel, Nutria, Persianer, Skunks, Seal, Nerz 2,50-45 Mk.	Glacéhandschuhe	f. Damen u. Herren 2,00-8,50 Mk.	Damen-Wäsche	Damen-Taghemden, Nachthemden Beinkleider, Jacken.
Pelzjacken	in den neuesten Façons 33,00-200 Mk.	Mochahandschuhe	vornehm. Promenaden-Handschuh 3,75-8,50 Mk.	Herren-Wäsche	Kragen, Manschetten, Servieturs und Oberhemden, Nachthemden.
Pelzcolliers	Rasé-Kanin, Nerz, Murrel, Nutria, Thibet, Feh 1,75-50 Mk.	Stoff-Handschuhe	gewebt und gestriekt 0,50-2,50 Mk.	Taschentücher	mit u. ohne Monogram, weiss u. mit bunt. Kante, f. Damen, Herren u. Kinder
Pelz-Stola	Seal, Bism, echt Nerz, Skunks, Mufflon, Nutria, Persianer 3,25-250 Mk.	Ball-Handschuhe	mit und ohne Finger 0,90-6,50 Mk.	Bettwäsche	weisse glatte, gestreifte u. damassierte Bezüge, bunte Bezüge, fertig genäht.
Feder-Boa	aus Tuch, Plüsch und farbig 6,50-150 Mk.	Krawatten	für Damen und Herren, die neuesten Façons 0,50-3,00 Mk.	Tischwäsche	und Handtücher, Bade-Mäntel, Frottier-Tücher.
Hermelin-Krawatten	imit. u. echt letzte Neuheit 2,50-75 Mk.	Kragenschoner, Hosenträger, Herren-Westen.		Wäschetuche	Hemdentuche, Louisiana, Barchent, Piqué, Damast i. verschied. Breiten.
Gardinen		Teppiche		Decken	
Gardinen	weiss, crème u. farb., engl. Tüll, Spachtel, Fenster 1,75-36 Mk.	Teppiche	echte Orient-Teppiche kl. Vorl. u. grösste Salonteppeiche □ Mtr. v. 11 an. 11,00 Mk.	Tischdecken	in jeder Grösse und vielen Farben 1,50-96 Mk.
Stores	aus Tuch, Plüsch und für Haltbarkeit 1,50-35 Mk.	Teppiche	Pa. Axminster, imit. Brüssel, Tournay, Cocos, Velours etc. 6,00-180 Mk.	Diwandecken	aus Plüsch u. Fantasie-geweben 5,00-100 Mk.
Vorhänge	nach Künstler-Entwürfen, Darmstädter Richtung 2,75-25 Mk.	Vorleger	und Felle in allen Grössen, echte Bären und Wölfe 1,25-200 Mk.	Washedecken	u. Künstler-Entwürfen gewebt und gedruckt 2,50-12 Mk.
Dekorationen	aus Tuch, Plüsch und Leinen best. a. 3 Châles 2,50-45 Mk.	Läuferstoffe	versch. Br., Läuferschoner 0,40-6 Mk.	Reisedecken	u. Plüsch, engl. u. deutsche Waren, Seidendecken 3 Mk.
Vitragen	aus bestem Cöper und Contil, abgcp. u. meterweise, Fenster 2,00-14 Mk.	Linoleum	60 cm bis 200 cm breit, erstes Fabrikat 2,00-12 Mk.	Bettdecken	in Tüll, Piqué u. Waffel, ein- und doppelbettig, 2,00-80 Mk.
Lambrequins	aus weiss, crème u. farb., Tüll, Tuch und Plüsch, 0,50-10 Mk.	Möbelstoffe	Moquettes und Fantasies. einf. Möbelpelische, Meter 2,00-12 Mk.	Schlafdecken	und Steppdecken in allen Farben 3,00-30 Mk.

Fenster-Mäntel, Klein-Möbel, Lampenschirme, Pompadours, Taschen, Fächer, Gürtel, Regenschirme, Kissen, Kissenplatten, Kopftücher, Chales, Ball-Blumen, Ball-Umhänge, Teegedecke.

Mass-Anfertigung
elegant Promenaden- und Gesellschaftstoiletten
unter sachkundiger Leitung.

Trikotunterwäsche und Strümpfe,
alle bewährten Systeme für Damen, Herren und Kinder.
Herren-Socken — Kinder-Söckchen.

Siehe 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Vorgänge in Marokko.

Die französischen Berichte aus Casablanca lauten fortgesetzt hoffnungsfreudig, ein Stamm nach dem anderen unterwirft sich angebl., und General Drude findet vorläufig keine Gelegenheit mehr, kriegerische Vorbeeren zu plündern. In einer Meldung der „Agence Havas“ vom Mittwoch wird versichert, daß die Stämme, die mit General Drude in Unterhandlungen standen, sich nach zweiseitiger Verhandlung unterworfen haben. Vier Stämme, und zwar gerade die willkürlichen, haben sich noch nicht unterworfen. Die acht von den unterworfenen Stämmen versprochenen Geiseln sind eingetroffen und werden im Dar el Madsch interniert werden. Man führt sie jeden Morgen auf den Marktplatz, damit sie ihre Stammesangehörigen erkennen. Am Donnerstag erließ die französische Regierung eine Depesche von Admiral Philibert, nach der die Abgeordneten der vier Stämme der Madsch, nämlich die Maulin ed Drur, Waraka, Madama und Mad Harris, für ihre Unterwerfung dieselben Bedingungen angenommen haben wie bereits vorher die drei Stämme der Schajjas.

Nach einer weiteren amtlichen Meldung aus Casablanca vom Donnerstag ist zwischen General Drude und den Abgeordneten der vier Stämme der Mulab Jeyan, die alle ihnen gestellten Bedingungen annehmen, ein Uebereinkommen zur Wiederherstellung der Ruhe getroffen worden. Zehn Stämme haben noch keinen Vertrag abgeschlossen. Es verläuft nichts von Zusammenkünften aus dem Gebiete dieser Stämme, soweit ein Kreis von 50 Kilometern um Casablanca in Betracht kommt. Mehr als 400 Personen sind nach Casablanca zurückgekehrt. Es herrscht in der Gegend ein Sandsturm.

Das Klima von Casablanca scheint den französischen Truppen nicht zu bekommen. Wie verläutet, wird das Besatzungsgepäck von Casablanca durch Krankheiten stark mangelnden. Vieher sollen 300 Soldaten triegunfähig sein. Es soll deshalb zum Ersatz ein neues algerisches Bataillon abgefordert werden.

Der Sultan Abdul Afis, der jetzt sicher in Rabat sitzt, äußerte den Wunsch nach einer Besprechung in Rabat mit dem französischen Gesandten Regnault. Es ist ziemlich sicher, daß Regnault, nachdem er Instruktionen von seiner Regierung eingeholt hat, der Einladung Folge leisten wird. In Casablanca ist, wie das „Neuerische Bureau“ meldet, gleichzeitig mit Abgeordneten einiger Stämme, die über die Friedensbedingungen unterhandeln wollen, am Mittwoch der Reich Sidi Karbi, früher Gouverneur von Casablanca, als Abgeandter des Sultans Abdul Afis eingetroffen, um mit den französischen Behörden zu verhandeln. Ueber seine Instruktionen ist noch nichts bekannt; gerüchtheilweise verläutet, daß der Sultan die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe im Schauplatzgebiet zu übernehmen wünsche. Das wäre! Abdul Afis kann kaum die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Ruhe in und um Rabat erhalten bleibt. Seine Soldaten sind unzuverlässig, und die Schajjaschämme respektieren die Autorität des Sultans wenig. Es ist aber doch richtig: Abdul Afis will der fremden Einmischung ledig werden und selber versuchen, die noch auffässigen Stämme im Hinterland von Casablanca zur Ruhe zu bringen. Der Pariser „Matin“ meldet nämlich aus Casablanca: Die Mahalla des Sultans wird eine Expedition im Umkreise von 100 Kilometern rund um Casablanca unternehmen.

Kriegsminister Gebbas hat im Namen des Sultans den Wunsch geäußert, daß der Gesandte Regnault einwillige, sich zu Abdul Afis nach Rabat zu begeben. Regnault hat zu diesem Schritte die Ermächtigung seiner Regierung erhalten.

Wie schlecht es mit der Autorität des Sultans von Marokko bestellt ist, beweist auch folgende Meldung aus Madrid vom Freitag: Der spanische Gesandte in Tanger suchte den Vertreter des Sultan für auswärtige Angelegenheiten Mohammed el Torres und den Kriegsminister Gebbas auf und machte sie auf den Ernst der Lage in Tetuan aufmerksam, der durch die Entlassung bei den scheidenden Truppen und durch die Nichtzahlung des Soldes entstanden ist. Weiter wies er auf die Verantwortlichkeit der marokkanischen Regierung hin für den Fall, daß belagerte Ereignisse eintreten sollten. El Torres und Gebbas versprachen, die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Deutschland.

(Der Zentrumspreffe) ist jedes, auch das schäblichste und lächerlichste Mittel gerade recht,

um dem Reichsblock Knüttel zwischen die Beine zu werfen; die neueste granbische Leistung auf dem Gebiete der politischen Intriguen ist folgende Auslassung des württembergischen kirchlichen Hauptorgans, des „Deutschen Volksblattes“: „Es will uns fast scheinen, als beständen Bestrebungen, nun unter der Herrschaft des Blocks auch die 4. Eisenbahn-Klasse in die Fahrartensteuer aufzunehmen und dafür bei der 1. und 2. Klasse die Steuer herabzusetzen. Das wäre ein hübsches Geschenk vom Block! Das Zentrum würde sich dieser wesentlichen Verschlechterung der Fahrartensteuer mit aller Macht entgegensetzen. Man hebe lieber die ganze Steuer auf, ehe man solche Experimente macht.“ — Wenn die unglückselige Fahrartensteuer, der wahrscheinlich sehr bald das Lebenslicht ausgeblasen werden dürfte, da alle Parteien, auch die Nationalliberalen und Konfessionellen, ein Haar darin gefunden haben — beseitigt sein wird, dann wird natürlich das brave Zentrum allein das Verdienst dafür in Anspruch nehmen und seine „rühmliche“ Tat mit vollen Händen in die Welt hinauspfeifen!

(Aus dem Sozialistenlager.) Der Anarchosozialist Dr. Friedberg, der frühere sozialdemokratische Berliner Stadtvorordnete, ist durch das am Mittwoch gefällte Urteil des Schiedsgerichts endgültig aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Das Schiedsgericht, dem u. a. die Reichstagsabgeordneten Legien und Stadthagen, Stadtvorordnete Borgmann und Karl Kaustich angehören, nimmt zunächst auf eine prinzipielle Erklärung Friedbergs Bezug, in der er sich als Gegner des Parlamentarismus bekennet und für „die Propaganda der Gesellschäftigkeit, Religionslosigkeit, der Vaterlandslosigkeit und des Antimilitarismus“ sowie für „die direkte Aktion und den anarchosozialistischen Generalstreik“ eintritt. Es erklärt dann wörtlich: „Die Grundsätze des Anarchosozialismus sind tatsächlich die des Anarchismus. Wenn Friedberg diese Grundsätze zu den seinen macht, hat er sich damit ohne weiteres außerhalb des Rahmens der Sozialdemokratie gestellt. So sehr das Schiedsgericht seine Verdienste um das Proletariat und seine persönliche Ehrenhaftigkeit anerkennt, so sehr es bewaert, das verbindende Band mit ihm zerschneiden zu müssen, so muß es doch erklären, daß Friedberg durch diese Erklärung aufgehört hat, Sozialdemokrat zu sein und nicht mehr als zur Partei gehörig betrachtet werden kann.“ Der Ausschlußantrag des sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Berliner Reichstagswahlkreis ist damit genehmigt.

Volkswirtschaftliches.

)(Eine Versammlung der Bäckermeister in Leipzig beschloß, um Aufhebung der §§ 73 und 74 der Reichsgewerbeordnung zu petitionieren und die Reichsregierung zu ersuchen, zeitweilig die hohen Getreidezölle aufzuheben oder zu ermäßigen, da eine weitere Steigerung der Brotpreise sonst unvermeidlich sei.

)(Vom zweiten Bundestag des Bundes der Bäcker (Konkorditor) Gesellen Deutschlands in Erfurt. Im vorigen Jahre hat sich — im Gegensatz zum sozialdemokratischen Verband der Bäcker und Berufsgenossen — der Bund der Bäcker (Konkorditor) Gesellen Deutschlands (Sig Berlin) gebildet, um Stellung zu nehmen gegen die Verbandsbefehreibungen auf Vernichtung des Handwerks, auf Unfriedensstiftung zwischen Meister und Gesellen und Vernichtung der Standesehre uhr. „Gemeinsam mit dem Meister für das Handwerk“ ist die Devise des Bundes. Der letztere hat in ganz Deutschland bedeutende Entwidlung gefunden. In ca. 140 Orten Deutschlands bestehen bereits Mitglieder-schaften; nahezu 100 Delegierte aus ganz Deutschland hatten sich Anfang dieses Monats in Erfurt zum zweiten Bundestag zusammengefunden, um für das Wohl aller am Bäderhandwerk Beteiligten zu beraten. Der Bundestag nahm unter Leitung des Vorsitzenden Gust. Wischnowski einen glänzenden Verlauf; an den Kaiser und Reichsfürsten wurden Jubelungstelegramme gesandt. Unter den einstimmig gefassten Resolutionen nennen wir die folgende: „Der zweite Bundestag des Bundes der Bäcker (Konkorditor) Gesellen Deutschlands sieht in dem Antrag — Festsetzung eines Minimallohnes von 7 bis 11 Mark bei freier Kost, je nach Lage und Größe der Dristschaften — eine gute Vorbedingung, um Ruhe und Frieden im Bäderhandwerk zu erhalten. Ferner ist der Bund der Ueberzeugung, daß in jedem Dri vertratete Kollegen beschäftigt werden müssen, damit auch solche unserm Beruf nicht entfremdet werden, um auch so den Bestrebungen der handwerkseindigen Abbruch zu tun. Mit Rücksicht darauf wird die angenehme Erwartung ausgesprochen, daß die Meisterschaft dies gebührend berücksichtig.“

Während der handwerkseindliche Verband der Bäcker — ungedacht des auch in Berlin misglückten Versuches, im Bäderhandwerk einen freien Tag in der Woche einzuführen — hieran festhält, was unbedingt zur Vernichtung des Kleingewerbes führen muß, strebt der Bund den freien Tag am „Sonntag“ an. Eine dabingehende Resolution wurde angenommen. Eine lebhaft Ausgesprochene fand hinsichtlich des in den letzten Jahren so oft von berufsmäßigen Agitatoren injizierten Streikes und Boykotts statt, nur darauf berechnet, Unzufriedenheit zu stiften, das Handwerk zu schädigen. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß der Verband durch die Gegenströmung des Bundes so sehr an Mitgliedern verloren habe, daß er sich mit Arbeitern und Arbeitern der Zuckerfabriken, Bonbons- und Schokoladenfabriken hat verbinden müssen, um nicht vollständig zu verschwinden. Dadurch habe er aber jede Berechtigung verloren, ferner als Vertreter des deutschen Bädergesellenbundes aufzutreten und angesehen zu werden. Der Bund der Bäcker (Konkorditor) Gesellen Deutschlands macht deshalb Behörden und Innungen darauf aufmerksam, in Zukunft keinerlei Vorbewegung als gültig zu betrachten, die vom Verbande in Szene gesetzt werden. „Gemeinsam mit dem Meister für das Handwerk“, so heißt es in der betr. Resolution, „tribt in Zukunft der Bund die Interessvertretung der Bäcker gesellen an, da der Verband mit seiner gemischten Mitgliederzusammensetzung der Bäcker gesellen, Bäckerarbeiter und Arbeiter der Zuckerfabriken, Bonbons-, Schokoladen-, Zuckerwaren- und Cacao-fabriken keinerlei Anspruch mehr hat, als Vertreter der deutschen Bädergesellen-schaft angesehen zu werden.“ Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde der zweite Bundestag geschlossen, nachdem zuvor noch Kiel als Ort des nächstjährigen Bundestages bestimmt worden war.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Sept. Einen entsetzlichen Tod fand gestern vormittag das etwa 20 Jahre alte Dienstmädchen Elise Schiele aus Weipenschenbach, das bei der Witwe Ludwig, Margaretenstraße 6, bedient ist. Sie sah gegen elf Uhr zum Fenster her in der zweiten Etage belagerten Wohnung hinaus und muß sich wohl zu weit herausgehängt haben. Möglicherweise verlor sie das Uebergewicht und stürzte in die Tiefe. Auf dem gestrichelten Gang im Vorgarten blieb sie mit zerquetschtem Hiedelst liegen. Der Posten vor dem gegenüberliegenden Feuerwehrrdepot sah sie herabstürzen. Man brachte ihr sofort Hilfe und schickte sie in die Chirurgische Klinik; hier konnte jedoch nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

† Verburg, 26. Sept. Juwelier Langen-walter ist mit einer Anzahl Juwelen und Uhren, sowie mit 3000 Mk. Bargeld verschwunden. Einige seiner Gläubiger beantragten die Konturseröffnung. Eine Berliner Firma soll 20 000 Mk. zu fordern haben.

† Dessau, 26. Sept. Ueber den hiesigen Staatsfassenraub berichtet der „Ans. Kur.“ noch. In vergangener Nacht wurde in der Landeshauptkasse in der Friedrichstraße ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Verbrechen drangen wahrscheinlich während der Abendstunden in das Regierungsgedäude ein, begaben sich zunächst in das Bureau des Regierungsobermalsters Gullnecht und durchdröhren dann mit einem Zentrumsbohrer die Decke. Nachdem sie so eine kleine Dfiffnung geschaffen, ließen sie einen Regenröhrchen hindurch, spannten ihn auf und verbünderten so, daß durch das herabfallende Mauerwerk Lärm verursacht wurde. Nachdem die Dfiffnung etwa mannsgroß geworden, ließen sich die Verbrechen an einer ganz neuen Stieletreite in die Kassendäume hinab. Der Geldtransport wurde von ihnen zersprengt und seines Inhalts beraubt. Etwa 15 000 Mark in Wertpapieren und Geld fielen den Verbrechen in die Hände. Das Kleingeld und alte Münzen ließen sie liegen. Dann versuchten die Einbrecher den Tresor zu zerschlagen, in dem große Summen, die zur Auszahlung der Gehälter für den Quartalsberichten bestimmt sind, lagern. Bereits hatten sie die erste Öffnung zersprengt, und auch die zweite Tür war bereits angebohrt, — da widerstand diese jedoch weiteren Versuchen. Wäre ihnen auch der Aufbruch dieser Tür gelungen, dann wäre ihnen auch dieses Staatsgeld in die Hände gefallen. Wahrscheinlich sind sie aber durch den hereinbrechenden Morgen oder durch irgend Jemand gestört worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Täter — es müssen mehrere gewesen sein — mit den Frühlingen entkommen. Man hat keine Spur von ihnen. Man glaubt aber bestimmt, daß drei Personen den Raub ausgeführt haben, da am frühen Morgen drei Personen gesehen worden, die sich zur

Bahn begaben. Die Spitzhuten haben die elektrische Leitung durchschnitten, um vor Ueberaufforderungen geschützt zu sein. Am Latorte fand man einen „Berl. Lokalanz.“, datiert vom 24. September und eine Lüte mit Df. Die Lüte wird von Dessauer Händlern nicht geföhrt. Mit der Untersuchung ist ein Berliner Kriminalkommissar beauftragt worden.

† Weisenfeld, 28. Sept. Die elektrische Feuermelde- und Alarmleitung, welche seit einigen Monaten im Betriebe ist, funktioniert gut; sie wurde von der Firma Siemens eingerichtet und erforderte einen Kostenaufwand von 15018 Mk. Feuerversicherungen und Industriele der Stadt leisteten Weilsilfen in Höhe von 4945,30 Mk. Es kamen u. a. 12437 Meter isolierter Draht zur Verwendung.

† Raumburg, 28. Sept. Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, einem Bürger durch ihren Vorsteher mitteilen zu lassen, daß sie sein Verlangen um Aufnahme in die Wählerliste abgelehnt habe. Diesen Beschluß hat der Magistrat beanstandet, und es soll nun im Wege des Streitverfahrens festgesetzt werden, inwieweit die Versammlung berechtigt ist, ihre Beschlüsse selbst auszuführen.

† Zeitz, 28. Sept. Die Stadtverordneten be- willigen legiti 250000 Mark zu den von der Eisenbahndirektion Erfurt projektierten Bauten, welche für die bevorstehende Veränderung des Bahnkörpers in Aussicht genommen sind. Es handelt sich um Unterführungen der Weisenfelderstraße und an der Eisenbahnhöhe, welche von der Eisenbahnverwaltung mit 330000 Mk. veranschlagt sind.

† Löberitz b. Jübing, 26. Sept. Die bisherigen Bohrungen nach Braunkohle in hiesigen Gemarkungen haben ein günstiges Resultat gehabt. Bei 84 Meter Tiefe war ein ansehnliches Kohlenlager erreicht. An anderen Stellen werden die Bohrungen fortgesetzt.

† Aus Thüringen, 27. Sept. Die Frage der Einberufung einer Konferenz aller thüringischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie Staats- und städtischen Behörden zur Stellungnahme der preussischen Eisenbahnpolitik in Thüringen wird aktuell. Der Präsident des Oberhaufigen Landtages, Oberbürgermeister Dr. Kiebitz, hat soeben in dieser Angelegenheit sämtliche Präsidien der thüringischen Landtage und herzoglichen thüringische Abgeordnete und Politiker zu einer vorbereitenden Besprechung auf Mittwoch, den 9. Oktober, nach Gienach, Hotel Röder, zusammengerufen. Dieser Versammlung soll sich dann einige Zeit später die oben erwähnte allgemeine Konferenz der thüringischen Parlamente, Politiker und Körperschaften anschließen.

† Leipzig, 28. Sept. Die „Woff. Ztg.“ schreibt: Mit welchen Mitteln gegen die freie Arzneiwaahl bei Krankenanstalten gearbeitet wird, geht aus einem Schreiben des Vorsitzenden der Ortskrankenkasse zu Leipzig, Herrn Volkmann, hervor, das er an den Herausgeber der „Vollständigen Zeitschrift für praktische Arbeiterversicherung“ richtete. Er wendet sich in seiner Zuschrift gegen die Berichterstattung des Blattes, nach der er gesagt haben soll, in Leipzig habe die freie Arzneiwaahl eine Mehrausgabe von 400000 Mk. mit sich gebracht. In Wirklichkeit hat aber die freie Arzneiwaahl keine Mehrausgabe hervorgerufen, sondern eine Ermäßigung in Behandlungs- und Arzneikosten um rund 50000 Mk.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. September 1907.

≡ Michel. An dem Riesenfestmal, das deutsche Dankbarkeit dem Selbennut der Bäter auf dem Hügel von Propstheida zu setzen im Begriff ist, wird in gleichfalls gemaltiger Größe das Bild des Erzengels Michael zu sehen sein, des streitbarsten unter seinen heiligen Himmelsgenossen. Denn er macht von der friedfertigen sanften Art, in der wir uns Engelsegebilde vorzustellen pflegen, eine Ausnahme. Er ist eine Kampfnatur. Wir wollen natürlich über das höchst problematische Vorhandensein dieser Geisteswesen keine ebenso gelehrte wie unnütze Abhandlung schreiben, aber die Tatsache steht fest, daß das jüdische Volk, das den Engelseglauben wahrscheinlich bei den Babylonizern kennen gelernt hat, in Michael die Symbolisierung der unwiderstehlichen Kraft Gottes sah, die sich besonders im Schutze seines Bundesvolkes offenbarte. Er war der Nationalengel Israels, der manches Mal für daselbe kämpfend eingetreten ist. Er hat dem Daniel beim Kampfe um seinen Einsilf bei den persischen Königen beigegeben, von ihm erhobte der Prophet Rettung seines Volkes, von ihm erzählt die spätere jüdische Legende, er habe mit dem Satan um den Leichnam Moses heftig gekämpft, aber selbst dabei ritterlich-kollegialisches Verhalten bewiesen. Mit dem Drachen streitet er in der Offenbarung. Also ein durchaus kriegerisch gekleideter Herr. Darum sollte ihm nicht nur die Erbin jenes Bundesverhältnisses, die katholische Kirche, besondere Verehrung, sondern er war allem dem deutschen Volke, das kriegerische Tugenden über alles schätzte, ausnehmend sympathisch. Sein Bild prangte auf der Reichsfahne, die den

deutschen Ritters im Kampfe voranwehte, und wo „der deutsche Michel“ erschien, da ergriff Schrecken die Feinde. Aber was ist aus dem deutschen Michel geworden? Jahrbunderte ein Hoß und Spott seiner Feinde. Die Schlafmäule baute er sich über die Ohren gezogen, hatte, seiner gewaltigen Kraft unbewußt, sich von den anderen in die Ecke stellen lassen und hatte dort seinen weilschlächigen Träumereien nachgehungen, und während jene die Welt unter sich verteilten, hatte man ihm das lustige Wollensfalschlein zugewiesen. Und doch war er nicht schwach geworden, und als er aus seiner Schläfrigkeit von Niemand aufgerüttelt worden war, da zitterte die Welt vor seiner Kraft. Wir hoffen aber, daß er künftig mit hellem Auge und starken Schritten seines Weges gehen wird und daß die Zeiten für immer vorbei sind, wo man über den deutschen Michel zu spotten wagte. Ein Ehrenname soll wieder werden, und darum hat auch unser Kaiser ihn zum Sinnbild unseres Volkstums gemacht. Abgebildet wird er in der christlichen Kunst als Drachentöter mit dem Schwert in der Hand. Sein Fest ordnete Papst Felix III. im Jahre 480 an. Die lutherische Kirche befehlt dasselbe anfänglich als Fest der Engel überhaupt bei. In der neueren Zeit ist es mit Beziehung der Engel als Schutzengel der Kinder zum Erziehungs- (Zugend-) Feste geworden. Der 29. September hat als Michaelstag für das bürgerliche Leben größere Bedeutung gewonnen, als irgend ein anderer Kalendertag. In Preußen feiert man an dem auf ihn folgenden Tage das Erntedankfest, und Schulentlassungs- und Umzugstermine fallen mit ihm ziemlich zusammen.

† Den Winterfahrplan, der am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, finden unsere geübten Leser in der heutigen 2. Beilage. Welsachen Wünschen entsprechen, haben wir die Abgangszeiten der Züge von Halle nach Merseburg neu aufgenommen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

† Das neue Weltporto. Das am 1. Oktober in Kraft tretende Weltporto bringt etwas postfach Neues, nämlich zwei verschiedene Taren für denselben Weg, je nach der Richtung. Der Postkongress hat zwar einseitige Tare beschlossen, es aber den einzelnen Ländern freigestellt, für die von dort abgehenden Briefe die alte Gewichtskufe von 15 Gramm anzuwenden und von der neuen Ermäßigung für höhere Gewichtskufen Abstand zu nehmen. Postverwaltungen von Ländern wie Italien und Frankreich haben von den beiden Ermäßigungen zum Teil oder ganz Gebrauch gemacht. Für Deutsche ist dies bei Reisen ins Ausland von Wichtigkeit, aber auch dann, wenn sie aus dem Ausland unfrankierte, unzureichend frankierte oder nachgegebene Briefe erhalten. Bei unfrankierten Briefen aus dem Auslande ist die Gewichtskufe und die Tare des Aufgablandes maßgebend. Wenn das Aufgabland die ermäßigte Tare für die höheren Stufen nicht anwendet, so ist für jede Gewichtskufe, sei es die zu 15 oder 20 Gramm 40 Pfennig zu bezahlen. Wenn werden unzureichend frankierte Briefe mit dem doppelten Fehlbetrag nach dem Tarif des Aufgablandes belastet. Nach Deutschland nachgegebene unfrankierte oder unzureichend frankierte Briefe werden tarirt, als wenn sie vom Aufgabort unmittelbar nach Deutschland gerichtet gewesen wären usw. Die Ermäßigung für die höheren Gewichtskufen von 25 auf 15 Centimes haben nun nicht eingeföhrt: Argentinien, Ecuador, Griechenland, Haiti, Italien, der Kongostaat, Liberia, Montenegro, Perien, Peru, Rußland und Uruguay. An der Gewichtskufe von 15 Gramm halten fest: Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Ecuador, Frankreich mit seinen Kolonien, Haiti, Italien, der Kongostaat, Montenegro, Perien, Peru, Rußland, Siam und Tunis. Bei Ländern, die das Metersmaß noch nicht haben, werden statt 15 Gramm 1/2 Unze und statt 20 Gramm 1 Unze gerechnet. Die Unze wiegt 28 1/2 Gramm.

† Kein Anfunksstempel mehr auf den Postkarten. Die Zulassung von schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite von Ansichtskarten hat schon seit längerer Zeit dazu geführt, den Anfunksstempel bei diesen Karten ganz wegzulassen. Da nun vom 1. Oktober an außer bei den Ansichtskarten auch bei anderen Postkarten auf dem linken Teile der Vorderseite schriftliche Mitteilungen zulässig sind, so ergibt sich die Notwendigkeit, den Anfunksstempel bei Postkarten überhaupt wegzulassen. Das Reichspostamt hat soeben die Postämter angewiesen, die Postkarten vom 1. Oktober an nicht mehr mit diesem Stempel zu bedrucken. Ausgenommen hiervon sind nur Postkarten mit Nachnahme.

† Die Neuregelung der Fernspreckgebühren. Die Nachrichten über eine Neuregelung der Fernspreckgebühren eilen den Lesern voraus. Allerdings sprechen Ermägungen über eine neue Gebührenssetzung, deren Grundlage die Erhebung von Einzelgebühren auch im Ortsverkehr bildet. Näheres darüber steht jedoch noch nicht fest. † Schug unserer Vögel. Die Vogelfänger sind wieder bei der Arbeit. Diese unsauberen Elemente

machen sich den Wug der Eingeböl zu nütze und fangen die Vögel, die sich zur großen Reife rüfen, auf verschiedene Art, meist mit Reimuten weg. Da die Polizei nicht überall sein kann, so ergeht an alle Bürger die herzliche Bitte, solche Vurschen zur Anzeige zu bringen.

† Die Taler vorausgaben! Wer von unseren Lesern etwa noch einen Vorrat der alten, lieben Taler hat, möge daran denken, daß nach dem 30. September 1907 niemand außer den amtlichen Kassen mehr verpflichtet ist, Taler in Zahlung zu nehmen; und auch die amtlichen Kassen vereinnahmen den Taler nur noch bis zum 30. Sept. 1908. Nachher ist der Taler, der vertraute Jahrhundert alte Freund der Deutschen, vogelfrei und hat nur noch für Sammler Wert.

† Die Bürgervereine „Süd und West“ wird am Montag abend im Gasthof „Zur grünen Linde“ eine Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

† Die Freiwillige Feuerwehrl hält die alljährliche Hauptübung am kommenden Montag abend auf dem hiesigen Marktplatz ab.

† Vereins- und Vergnügungskronik: Die bekannten Leipziger Seldel-Sänger veranstalten heute abend in der „Reichshalle“ ein buntes festliches Geseangs-konzert; im „Schützenbarr“ findet ebenfalls ein solches statt. — Der Männergesang-Verein „Flora“ hält im „Boll“ eine Abendunterhaltung ab. — Kehrten „Altsiedler-Kränzchen“ werden veranstaltet vom „Gesellschaftsverein „Wilde Bunde“ in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“, zum Verein „Rohlfeld“ im „Casino“, Gesang-Verein „Aurora“ im „Reichen Schützenhaus“, Gesellschaftsverein „Amstrolchi“ im „Führer Hof“, zum Verein „Schöpfung“ und zum Verein „Bewegung“ in den vorliegenden Gasthöfen. — Aus-silge unternimmt der Männer-Turn-Verein nach Weuna, der Allgemeine Turnverein nach Weuna und der Verein ehem. Jäger und Schützen nach Weuna (Ehner). — Erntedankfeste finden statt in Apenhof, Bindorf, Großholz, Genuß, Gölzsch, Frankleben, Frankleben und Zennitz. — Langfristig wird in Bischof, Groppe, Kapfenhof, Köthen und Jübing (Waffhol) zum Stern) abgehalten.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

† Schkopau, 27. Sept. Gestern mittag 1 Uhr überfuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg einen Mann und eine Frau am Collegenberg Wege. Beide wurden schwer verletzt.

† Wittenberg, 27. Sept. Dienstag abend zwischen 7 und 8 Uhr erlitt nach der „D. Ztg.“ der Gutsbesitzer Herr Nille aus Schladebach dadurch einen Unfall, daß er beim Durchfahren mit einer Fuhrer Grummet durch unseren Ort von derselben herabfiel und lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Der Unglückliche wurde sofort von Herrn Gutsbesitzer Köster hier mittels Wagens nach seiner Wohnung in Schladebach überführt. — Bei Herrn Gutsbesitzer Schlotte hier geriet ein 1 Zentner schweres Schwein in den Brunnen. Es gelang nach einiger Mühe mittels Seiles die angehende „Speckflanze“ aus dem un-freiwilligen Bade herauszuheben.

† Dürrenberg, 27. Sept. Anlässlich des dies-jährigen Brunnensfestes erhielten für langjährige treue Dienste am hiesigen Königl. Sakramt das von Sr. Majestät verliehene Verdienstkreuz: Maurer-voller August Garing, Schlosserpolier Hermann Heller, Oberförster Wilhelm Spiegel und Ders-gabier Hermann Janke. Befördert wurden von der Königl. Saline zu Dersieden: Karl Böhlitz und Albert Bauer; zu Sieden: Karl Seelig, Friedrich Biele, Theodor Gastenberger, August Sommer, Franz Zahn, Hermann Schölzinger und Franz Krimig; zum Oberländer: Hermann Schumann II; auf der Königl. Braunfoblengrube zu Tollwitz zu Häuten: Hermann Richter und Franz Leune.

† Von der Unfrucht, 28. Sept. Die Ergebnisse der Rehbühnenjagd bleiben in unserer Gegend weit hinter denen der letzten Jahre zurück, da nur wenig größere Vögel angetroffen werden und die Hühner vielfach auch noch nicht schußfertig sind. Bessere Ausbeute dürfte, wie sich bei der Ernte herausgestellt hat, die Hasenjagd liefern. — Während der Anhang der Birnen- und Apfelsäume nur stellenweise ein reichlicher war, gibt es Pflanzen in Menge. Nach letzteren ist gegenwärtig die Nachfrage besonders lebhaft und der Preis ist deshalb von 3,50 auf 5 Mark für den Zentner gestiegen. Noch im Rückzuge begriffen sind die Preise für fette Schweine, da jetzt für den Zentner Lebensgewicht 43 bis 45 Mark bezahlt werden.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 29. September bis 7. Oktober 1907.

Neues Theater. Anfang 7 Uhr. — Sonntag 1/8 Uhr: „Salome.“ — Montag: „Am Ende.“ — Dienstag: „Auf dem Knaut.“ — Mittwoch: „Sigaretas hochzeit.“ — Donnerstag: „Die Dreie.“ — Freitag: „Hütel und Gese.“ — Sonnabend: „Tosquata Zafis.“ — Sonntag: „Tanzsäule.“ — Sonntagabend: „Am Ende.“ — Montag: „Auf dem Knaut.“



Sonntag: „Der Barster von Sevilla.“ Hierauf: „Wiener Wälder.“ — Montag: „Der Biberpelz.“
Altes Theater. Anfang 1/28 Uhr. — Sonntag nachm. 1/28 Uhr: „Ein Fallknecht.“ Abends: „Farnell.“ — Montag: „Die letzte Blüte.“ — Dienstag: „Des Weeres und der Aste Wellen.“ — Mittwoch: „Im weißen Rössl.“ — Donnerstag: „s Konvention.“ — Freitag: „Jugend.“ — Sonnabend: „Ein Walzertraum.“ — Sonntag nachm. 1/28 Uhr: „Des Weeres und der Aste Wellen.“ Abends: „Ein Walzertraum.“ — Montag: „Ein Walzertraum.“

Wetterwarte.

Vorausfühlliches Wetter am 29. Sept.: Kühlen, ziemlich trübe, vielfach Regen. — 30. Sept.: Nacht etwas kühler, vielfach wolfig bis trüb, zeitw. Regen.

Vermischtes.

(Der Dank des Bettlers.) Eine sehr bekannte Pariser Persönlichkeit, deren Freigebigkeit sprichwörtlich ist, erhielt dieser Tage den Besuch eines höheren Beamten. Der Älter des Hauses machte dem wohlthätigen Herrn amüßlich die Mitteilung, das man mit seiner Wohlthätigkeit Mißbrauch treibe und daß er in unersättlicher Weise ausgebetet werde. „Woher wissen Sie das?“ fragte der mittheilende Herr. — „Ich weiß es ganz genau!“ — „Sie sagen das so hin, und ich will Ihnen auch gern glauben, aber einen Beweis müßte ich doch haben.“ — „Ich kann Ihnen sofort einen liefern.“ — „Da bin ich aber doch neugierig.“ — „Warte, sehen Sie her...“ Und der Beamte holte ein kleines Notizbuch hervor, das man bei einem abgeleiteten Bettler gefunden hatte. Das Büchlein enthielt die Namen verschiedener Personen, ihre genaue Adresse und kurze Angaben über den Grad ihrer Freigebigkeit. An der Stelle, die ihn betraf, fand der wohlthätige Herr die kurze, aber vielsagende Notiz: „Gutmütiges Schaf!“ (Robertes Chelosen.) Gatte: „Halt du bereit alle Vorbereitungen für die Stelle ins Seebad getroffen?“ — Gattin: „Bemühe! Aber ich bin noch in einer solchen Verfassung!“ — Untere Stimme gab ich zum Gekrüche, die Rede und den Hand habe ich in das Kleiderfach gefickt, wo sie bis zu unserer Rückkehr gut aufgehoben sind, aber um Himmels willen, wo sollen wir unser Kind hinsten?“

Neueste Nachrichten.

Mainau, 28. Sept. Die Anzeichen der be-

ginnenden Auflösung des vereinigten Großherzogthums machten sich kurz vor 8 Uhr bemerkbar. Die Bewußtlosigkeit dauerte bis zum Tode an. Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs wird voraussichtlich am Dienstag mittag um 12 Uhr zu Schiff nach Konstanz erfolgen, wo sie um 2 Uhr eintrifft. Von dort soll ein Sonderzug die Leiche nach Karlsruhe bringen, wo sie um 6 Uhr eintriften dürfte.

Mainau, 28. Sept. Der Großherzog ist sanft und ohne Schmerzen eingeschlafen. Anwesend waren im Sterbezimmer die großherzogliche Familie mit Ausnahme der Prinzessin Wilhelmine, Gehelirat Heibing und die pflegende Dienerschaft. Im Nebenzimmer befanden sich die Hofstaaten, der Staatsminister v. Dusch und der Präsident des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses Freiherr Marschall v. Bieberstein.

Dresden, 28. Sept. Der Gefandte Freiherr v. Friesen übermittelte der bairischen Regierung das Beliehl der königlich sächsischen Regierung. Vorausichtlich wird König Friedrich August persönlich an den Beifugungsfeierlichkeiten in Karlsruhe teilnehmen.

Berlin, 28. Sept. In der Nähe des Regeler Schloßparkes wurde infolge Verfassens der Bremse das Automobil des Regier. Arztes Heibinga gegen einen Baum und wurde gerammt. Heibinga erlitt nur leichte Hautabwühlungen; der ihm begleitende Köcher trug einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung davon.

Diedenshofen, 28. Sept. Dem „L.A.“ zufolge hob die Polizei hier in der Brandstraße eine internationale Spielergesellschaft an. Drei Italiener und ein Franzose, alles gewerbemäßige Fallschläger, verhaftet.

Hamburg, 28. Sept. Der niedrige Wasserstand der Elbe bedroht Altona mit einer Trinkwasserkrise. Der Magistrat wies die Einwohner an, sich mit genügend Wasser zu versehen, weil möglicherweise am 28. d. M. ein Mangel an Trinkwasser eintritt.

Kiel, 28. Sept. Der Hamburger Fischdampfer „Gabus“ stieß im Saalegatt mit dem Fischdampfer „Karen“ zusammen. Die „Karen“ ging unter; die Besatzung wurde gerettet.

Wien, 28. Sept. Gegenüber Gerüchten, als hätte Leopold Böflling die Heirat der Gräfin Montignoso mit Toselli begehrt, teilte Böflling aus Zürich seinem Rechtsanwalt mit: „Ich habe lieber zufällig in Wiza Toselli häufig kennen gelernt. Ich verbat mir aber gründlich alle weiteren Juchtrücheln dieses Jungen bei meiner Schwester. Ich warnte sie im Januar, Toselli sprachte mit meiner schüchtern Bekanntschaft und mit der meiner Schwester. Ich sehe nichts Gutes aus diesem Verweisungsschritt.“

New York, 28. Sept. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Pennsylvaniaabahn, das 16 Kilometer westlich von Harrisburg stattfand, wurden 15 Personen getödtet.

Waren- und Produktendörse.

Berlin 28. Sept. Weizen, 1000 kg Sept. —, Okt. 220,50, Dez. 222,50 Mt. Roggen 1000 kg Sept. 203,75, Okt. 201,50, Dez. 198,50 Mt. Hafer 100 kg Sept. 173,00, Dez. 170,50 Mt. Mais 1000 kg Sept. 154,00, Dez. 157,00 Mt. Rübsen 100 kg Okt. 80,60, Dez. 76,60 Mt. Kartoffelmehl: 23,00—23,50.

Die gestern in Nordamerika förmlich eingetretene Ermattung hatte hier zunächst einen leichten Druck auf die Stimmung ausgeübt. Schwärzlich anfällige Septemberbedeutungen folgerten liebsten den Roggenpreis für laufenden Monat erheblich; spätere Weiterreisen folgten nicht viel, und Weizen hat sich überhaupt nur wenig im Werte verändert. Hafer fand nicht viel Beachtung. Rübsen nur still, aber jezt und eine Kleinigkeit höher.

Reipzig, 28. Sept. Weizen inländ. 215—225, ausländ. 240—250 Mt. Roggen, inländ. 205—212, preuß. alter 203—212, neuer 213—216, ausländ. — Mt. Hafer. Gerste: Braugerste 175—190 Mt., ansüdt. 210—220 Mt., Weizen und Futterware 165—168 Mt. Hafer inländ. neuer 168—176. Fein. Mais american. runder 168—163. Ginzanthum 166—174. Raps: —, Rapsfrüchten: der 100 kg netto 15,50—16,00. Rübsen, rohes, d. F. 80 kg, feinstg. Weizen mehl 35,00. — Roggenmehl 32,00.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Publikumsgedruckte keine Verantwortung

Familiennachrichten.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen hochachtungsvoll **Landmesser Walter Graf** u. Frau Gertrud geb. Zehle. Nordhaußen, den 26. Sept. 1907.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen hierdurch herzlichsten Dank **Max Hertel und Frau.**

Bekanntmachung.

Die Fleischhanden während deren das Fleischbeschnam für den Verkehr mit dem Publikum und die Veranahme der Fleischschau geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis Ende März 1908 festgesetzt auf: vormittags von 8—8 1/2 und 10 1/2—11 Uhr, nachmittags von 2—2 1/2 und 4 1/2—5 Uhr, **Wochentags und Donnerstags** vormittags von 8—8 1/2 und 10 1/2—11 Uhr, nachmittags von 1 1/2—2 1/2 und 4 1/2—5 Uhr. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Fleischbeschnam geschlossen. Merseburg, den 27. September 1907. Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreiben.

Die Verlegung von Lebensmitteln und dergl. für das Gerichtsgelände auf die Zeit vom 1. 11. 1907 bis 31. 10. 1908 soll vergeben werden. Unterliegende Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: **„Angebot auf die Ausschreibung der Wirtschaftsbetriebsmittel“** bis zum Verdingungstermin **am 4. Oktober 1907, vormittags 10 Uhr,** hierher einzureichen. Die Bedingungen können im Dienstzimmer des Geschäftsinpektors eingesehen werden. Merseburg, den 26. September 1907. Der Geschäftsvorstand.

Die Flächenabgabe und Sperrmittelschilde im Gerichtsgelände hier für die Zeit vom 1. 11. 1907 bis 31. 10. 1908 sollen vergeben werden. Angebote sind unterzuschreiben und verschlossen mit der Aufschrift: **„Angebot auf Abnahme der Flächenabgabe“** bis zum Termin **am 4. Oktober 1907, vormittags 10 1/2 Uhr,** abzugeben. Merseburg, den 26. September 1907. Der Geschäftsvorstand.

Bedenken Sie das Eine!

Erwas wirklich Gutes bricht sich unbedingt Bahn, aber es gibt alsdann immer Leute, die aus diesem verdienten Erfolg Nutzen ziehen wollen, indem sie versuchen, eine billigere und geringere Ware mit täuschend ähnlicher Verpackung in den Handel zu bringen. Das Publikum spart bei diesen minderwertigen Fabrikaten absolut nichts, sondern wird getäuscht und geschädigt. Es ist deshalb notwendig, dass Sie, um allen Zweifeln und jedem Risiko aus dem Wege zu gehen, nur den echten Kathreiners Malzkaffee im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken kaufen und jede Nachahmung entschieden zurückweisen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag gegen 11 Uhr entschlief ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Valentin Wiegand

im 37. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Wiegand geb. Heinicke.

Merseburg, den 28. September 1907.

Die Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Königl. Preussische Lotterie.

Erneuerung zur 4. Kl. m. H. 618 A. D. T. erfolgen.

Nach zu haben:

1) **Staatlose** 16 Mt. 20 Mt. 40 Mt. 80 Mt.

2) **Berliner Note Staatslose a 3 30 Mt.**

Bezug 22—25. Oktober.

Der Lotterie-Gewinnverwalter Major a. D. Curje.

Acker- u. Wiesen-Verpachtung in Wallendorf.

Am Freitag den 1. Okt. 1907, nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen im **Gasthause zu Wallendorf** in Wallendorf, Preußen und Kreisgerichte Rümbeleg, zur Parze zu Wallendorf gehörig, und am 1. Oktober 1908 begl. 1909 pachtbar werdende

135 Morgen Ackerland u. 15 Morgen Wiese

in ein eluen Parzellen auf weitere 6 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige geladen sind. Merseburg, den 28. September 1907.

Richard Krampf

Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Jan. 1908 abzugeben.

Zelchstraße 6.

Wohnung in besserer Lage zum Preise von 600 Mt. zum 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung mit Garten im Preise von 3—400 Mt. Offert. unter **B 350** an die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. April t. J. eine **Wohnung.** **Brodmeyer, Bolldstraße 8 b.**

Möbl. Zimmer mit Pension, passend für großen Schüler, zu vermieten **Guthardstraße 31, 2. Etage.**

3 freundlich möblierte Zimmer sind zu vermieten **Feinstraße 9.**

Mittlerer Laden in verkehrreicher Straße zu mieten gesucht. Off. unter **B S 200** an d. Exped. d. Bl.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück — etwas über 12 a groß, in freier und gesunder Lage, an der Halleischen Straße, ist zu verkaufen, eventl. im ganzen zu gepachten. Selbsthändler oder Selbstpächter erfahren näheres unter **M 5** in der Exped. d. Blattes.

Eine 1. Hypothek von **12500 Mt.** auf festliches Grundstück zu leihen gesucht. Bitte werte Offerten unter **21 A B** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Blitzlampe oder gr. Hängelampe, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offerten unter **A 100** an die Exped. d. Bl.

Hervorragend schöne Kleiderstoffe,

Blusenstoffe, Kostümstoffe, Sammete, Seidenstoffe, Besätze

Grösste Auswahl

in
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

Tischtücher, Servietten
Tafelgedecke
Handtücher, Wischtücher

Bettbezüge, Inletts
Bettfedern
Bettlaken, Bettfächer
Fertige Betten
Metall-Bettstellen

Handarbeiten
Stickgarne, Stickseiden
Stickwolle.

in grossartigen Sortimenten v. einfacher b. hochfeinst. Art.

Damen-Konfektion.

Kostüme, Paletots,

Jackets, Frauenmäntel, Kostümröcke, Blusen, garnierte Kleider, Morgenröcke.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch guten Sitz, beste Stoffe und tadellose Verarbeitung aus.

Mädchen- u. Knaben-Garderoben.

Spitzen, Bänder, Gürtel, Taschen, Schleier, Posamenten, Borden, Stickereien.

Grösste Auswahl

in
Unterröcken, Korsetts
Schürzen, Shawls, Tüchern
Handschuhen, Strümpfen

Normal-Unterzeuge
Walkjacken, Strickwesten
Barchenthemden, Strickwolle

Gardinen, Möbelstoffe
Portièren, Vitragen
Teppiche
Läuferzeuge, Felle
Tischdecken

Schlafdecken in Wolle und
Baumwolle
Stoppdecken, Reisedecken.

Uebersaus reichhaltige Auswahl!

Bekannt billigste feste Preise!

Brummer & Benjamin

Halle a. S., 22/23 Gr. Ulrichstr. 22/23.

! Bar Geld-Darlehen!

erst. reelle Disk. etc. und höchste Erzielung.
5%o Zins. Material. zulässig. Wohl gerat.
Bros. u. Darleh. Briefe erbeten. **C. Gründ-
ler, Berlin W. S., Friedrichstr. 196.**

ii. Senf- und saure

Gurken,

ff. Sauerkohl,

empfiehlt **C. Tauch, Breitenf. 17.**

Frischen russischen Salat,
echte Kieler Bücklinge und
Flundern,
sehr süsse ital. und französische
Kurtrauben
echten Magdeburger Sauerkohl
2 Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Schneiderei und Putz

in und außer dem Hause, über Land nicht an-
geschloffen, wird angeführt von
Caroline Graul, Dom 5 II,

Alle Zutaten werden beim Putz mit verwendet

Herrschaftswäsche

wird im **Prov. Mädchenheim** Moritzburg
bei Jelp hauber gewaschen und elegant geplättet.
Garbinnenpanner. Preisverzechnisse gratis
und frei.

Junges Mädchen empfiehlt sich als

Schneiderin.

Brüßl 1.

Junges Herr, 23 J. alt, 178 gr., Italien,
3000 Mk. Einkommen, (Kunsthandwerker)
müsstigst zwecks späterer Zeit mit besorgensguter
Dame in Verkehr zu treten. Geht. Adressen
mit Bild, in. zurückgel., w. u. **A B** an die
Expedit. d. Bl. Erb. Diskretion zugesichert, aber
auch verlangt.

Bäckerlehrling

sich sofort oder später stellt unter günstigen
Bedingungen ein

Rich. Graul, Konditorei u. Cafe,
Brot- u. Feinbäckerei,
Rummendorf bei Halle a. S.

Sich die Altenburger Kindererziehungsanstalt
wird zum 15. Oktober ein nettes

junges Mädchen gesucht,
welches Näht und Weben zu Kindern hat.

Der Räumungs-Verkauf dauert noch bis zum 8. Oktober.

Räumungs-Verkauf

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftlokale
verkaufe ich nachstehend angeführte Waren zu fabelhaft
billigen Preisen.
Ich gewähre auf die ohnehin schon sehr billigen Verkaufs-
preise bis zu

50 Prozent

Extra Rabatt. Extra.

Porzellan: Tafelservice, Kaffeeservice,
Déjourners, Butterdosen, Kaffeekannen, Kaffeemaschinen,
Kaffeetrichter, Kindersätze, Kuchenteller, Satzstöpfe,
Kaffeelassen, Teestassen, Mokkatassen,
Menagen, Sauciers, Bratenschüsseln, Compotiers,
Teller usw.

Majolika

u. Steingut: Ampeln, Bowlen, Humpen,
Spargelservice, Wandteller,
Küchengarnituren, Wasch-
garnituren, Obstservice,
Heringskasten, Würstchen-
dosen, Schirmständer.

Glas: Biergläser, Weingläser, Bowlenbecher,
Konfekttschalen, Bierservice,
Sajdel, Eisschalen, Salattieren, Teller,
Rumflaschen, Blumenvasen, Blumenkugeln,
Sahnenkännchen, Wasserflaschen, Fischgläser, Käse-
glocken, Weinkannen, Toiletteartikel.

Lampen, Luxus- Blumentische, Säulen
Figuren, Büsten,
künstliche Blumen,
Palmenständer,
und
Metallwaren: Nickelservice, Brod-
körbe, Tortenplatten
Löffel, Messer,
Gabeln, Küchen-, Tisch- und Hängelampen und viele
andere Sachen.

Paul Ehlert

vorm. Aug. Perl,
Markt 21/22. Fernruf 329.

Mark 21/22. Fernruf 329.

Mark 21/22. Fernruf 329.

Mark 21/22. Fernruf 329.

Mark 21/22. Fernruf 329.

Ein Arbeitsbursche

wird sofort gesucht Zeichstraße 10.

Ordentl. Arbeitsburschen

sucht bei hohem Lohn

Paul Ehlert, Markt 21/22.

Züchtiger Kocharbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Jüngeren Malergehilfen

für hier und Berlin sucht sofort

H. Bedewitz, Malermeister, Delgube 3.

Mädchen oder Frauen

für Fabrikarbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Papierwarenfabrik

B. A. Blankenburg.

Geübte

Anlegerin

für Schneiderei wird eingestellt

Papierwarenfabrik

B. A. Blankenburg.

Älteres Schulmädchen

für einige Nachmittagsstunden sofort gesucht

Annenstr. 23 I, I.

Junges Mädchen,

im Nähen, Wästen und Bierdicht erfahren,

sucht zum 1. Januar 1908 nur bessere

Stellung. Ausdrückliche Off. unter **O M B**

an die Exped. d. Bl.

Junge Mädchen vom Lande, welche im

Winter hier zu ihrer Ausübung Stunden be-
suchen, finden freundliche Aufnahme. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Jüngeres Dienstmädchen

oder Aufwartung gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung

für einige Stunden des Tages gesucht

Markt 8 II.

Jüngere Aufwartung, 14-15 Jahre,
zum 1. Oktober
für vormittags gesucht **Neumarkt 19.**

Der Räumungs-Verkauf dauert noch bis zum 8. Oktober.

Redaktion, Druck und Verlag von E. D. Köhner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Für das beginnende IV. Quartal werden noch Bestellungen auf unsere

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

(Die Neuregelung der Beamtenbesoldungen in Preußen) beschäftigt zurzeit lebhaft die beteiligten Kreise. Nachdem seitens des Finanzministeriums die umfangreichen Vorarbeiten bereits seit geraumer Zeit demit vollendet waren und der Finanzminister schon im Mai in der Budgetkommission und später im Plenum des Abgeordnetenhauses die Grundzüge des einschneidenden Besoldungsplanes klar gelegt hatte, ist auf Grund der Anregungen, welche die Verhandlungen boten, der Besoldungsplan im Finanzministerium durchgesehen, umgearbeitet und Anfang Juli mit in das einzelne gehenden Vorschlägen den übrigen Ressorts mitgeteilt worden. Nach Eingang der Ergänzungen finden, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, zurzeit die mündlichen Erörterungen über die zahlreichen Einzelfragen statt. „Die meiste Zeit beansprucht aber nicht so sehr die Aufstellung einer neuen Besoldungsordnung, als die Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses. Wiederholt haben die parlamentarischen Körperschaften gewünscht, man möge versuchen, die bisherige Einteilung der drei nach Strossklassen auf anderen Grundlagen aufzubauen. Mit dem 1. April 1908 verliert die bisherige Einteilung ihre Geltung, der Personalforscher der Offiziere ist im wesentlichen befestigt. So stand nichts im Wege, einen solchen Versuch zu machen. Umfangreiche Ermittlungen über den tatsächlichen Wohnungsaufwand eines jeden Beamten und in sämtlichen Orten der Monarchie sind schon vor längerer Zeit angefallen, aber die Aufarbeitung des der Natur der Sache nach außerordentlich reichhaltigen Materials hat infolge der Notwendigkeit vieler Nachfragen bei den Unterbehörden trotz Anspannung aller Kräfte und der Beihilfe der statistischen Ämter mehr Zeit, als vorauszusehen war, beansprucht. Dazu kommt, daß Reich und Preußen fortwährend in Fühlung bleiben müssen, und keines für sich vorgehen kann. Denn es würde zu vielen Unzuträglichkeiten führen, die Klasseninteilung, sei es auch nur für wenige Orte, in Preußen anders wie im Reich vorzunehmen oder die Sätze für den Wohnungsgeldzuschuß in beiden verschieden zu bemessen. Andererseits ist es wiederum für die vorzuschlagende Höhe der Gehälter von großer Wichtigkeit zu wissen, welche finanziellen Wirkungen die Neugestaltung des Wohnungsgeldzuschusses haben wird. Bei dieser Sachlage hat auch über die verschiedenen wichtigen Einzelfragen, wie z. B. über die Frage der Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern, noch keine Entscheidung getroffen werden können. Die ganze Angelegenheit wird aber so gefördert werden, daß trotz der geschickelten Schwierigkeiten die Vorlagen zeitig genug an die parlamentarischen Körperschaften gelangen werden, um ihre gründliche Durchberatung in der nächsten Session zu ermöglichen. — Das ist alles recht gut und schön, aber lieber hätte man doch die positive Zusage vernommen, daß die Vorlagen betr. die Neuregelung der Beamtengehälter und die Deckung der Mehrausgaben den Landtag schon vor Weibnachten beschäftigen werden.

(Die unter sozialdemokratischer Leitung stehende Wählerorganisation Ostpreußen) ist seit langem berüchtigt wegen ihrer systematischen Ausnutzung der Kaffeineimrichtungen für sozialdemokratische Parteizwecke. Jetzt weist ihr der „Bayer. Kur.“ nach, daß ein großer Teil der sozialdemokratischen Kaffeineimrichtungen bei den letzten Wahlen die Agitation für die sozialistischen Kandidaten während der Dienststunden betrieben habe. Ein Krankenkontrollleur war sogar volle vierzehn Tage zur Agitation in Straubing,

dem Wahlkreis des sozialdemokratischen Kaffeineimrichters Auer; er habe sich während dieser ganzen Zeit um keine Kontrolle gekümmert. Die als Kandidaten aufgestellten sieben Ostpreußenkaffeineimrichter seien während der Wahlzeit viele Tage lang überhaupt nicht ins Bureau gekommen. Die wenigen nichtsozialdemokratischen Beamten der Kaffe wurden zur Bekanntheit ihrer Familienanzeigen in der „R. Post.“ und zum Lesen dieses Blattes gedrängt und die diesen Pressungen Widerstehenden „entsprechend“ behandelt usw.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Bedeutung des Stichwortes für den Schanzpfeiler, das ihm mit einem Schläge auf die Bühne ruft und in das gesamte Gelehen der darzustellenden Persönlichkeit hineinreißt, ist ein außerordentliches. Schon die Erwähnung dieses unheimlichen Wortes hat die höchste Wirkung, indem sie die Bühnenkünstler je nach ihrer Eigenart mit Kullstimmung, Erregung oder Ungeduld erfüllt, oder in ihr Wagemut noch tiefer verankert. Über solche Szenen hinter den Kulissen weiß Albert Borek im 1. Hefte des neuen, soeben erschienenen XXI. Jahrgangs der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Verlag Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis des Bezugsjahresbrosch. 60 Pf.) mit sprudelndem Humor zu berichten. Eingeleitet wird der literarische Teil des neuen Jahrgangs von einem dramatisch bewegten Roman Paul Grabes „Die Fahrt nach dem Glück“, dessen erstes Kapitel die Ankunft eines vom Schicksal getrauten deutschen Offiziers an der Küste von Sumatra in meisterhafter Schilderung wiedergibt. Ferner lesen der Reihe halber nur noch hervorzuheben: Karl von Schmalensee's feinsinnige Novelle „Sänge aus dem Eldorado“, der geliebten Kaiserin, die heimliche Zimmererarbeiten von Bruno Bant und die eingetragenen Beiden feingefühlter Dicht. Die vorzügliche Ausstattung des Heftes weiß rechtliche Vielfältigkeit mit vornehmer Gediegenheit zu verbinden.

Vermischtes.

(Schwabenstrolche) Im bayerischen Schwaben wurde jüngst ein Erbkinder gefunden. Die fünfjährigen Gemehnden verweigerten der Berechtigung, wenn man die Rechte bis auf weiteres hängen ließ. — Hitterer klagt das Stücken von einem schwabischen Reisenden, der auf der Eisenbahn bei Bayreuth mit dem Kopfe durchs geschlossene Fenster fuhr, ohne sich sonderlich mehr zu tun, die Scheibe zerbrach und dann erklärte: „Sakra, so lauber han i d' Scheibe vo de Eisenbahna no nis g'fcha, um io han i g'moin, s' Fenschtich was oja!“

Fahrplan von 1. Oktober 1907.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 5 U. 13 M. (nur Wochentags), 5 U. 46 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 6 U. 20 M.* (1.—4. Kl.), 7 U. 15 M.* (2.—4. Kl.), 8 U. 41 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 9 U. 32 M.* (1.—4. Kl.), 10 U. 34 M.* (1.—4. Kl.), 11 U. 57 M.* (1.—4. Kl.), 12 U. 47 M.* (1.—4. Kl.), 2 U. 3 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 3 U. 11 M.* (2.—4. Kl.), 4 U. 1. (1.—4. Kl.), 5 U. 11 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 6 U. 20 M.* (2.—4. Kl.), 7 U. 57 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 8 U. 24 M. (1.—4. Kl.), 9 U. 11 M.* (1.—3. Kl.), 10 U. 21 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 11 U. 35 M.* (1.—4. Kl.) abends. Abgang der Züge von Halle nach Merseburg: 3 U. 17 M.* (1.—4. Kl.), 5 U. 48 M.* (1.—4. Kl.), 6 U. 43 M.* (2.—4. Kl.), 7 U. 47 M.* (Eilz. 1.—3. Kl.), 10 U. 20 M.* (1.—4. Kl.), 11 U. 32 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 1 U. 16 M.* (1.—4. Kl.), 2 U. 10 M.* (1.—4. Kl.), 3 U. 36 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 4 U. 12 M.* (2.—4. Kl.), 5 U. 35 M.* (2.—4. Kl.), 7 U. 34 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 8 U. 10 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 10 U. 11 M.* (2.—4. Kl.), 11 U. 2. (2.—4. Kl.), 12 U. 14 M. (1.—4. Kl.). (Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammerndorf an.)

Ausgänge:

Halle—Berlin: 12 U. 22 M., 4 U. 50 M., 5 U. 25 M., (D.-Zug), 6 U. 25 M. (D.-Zug, 1.—3. Kl.), 6 U. 52 M. (D.-Zug), 7 U. 3 M., 8 U. 58 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 11 U. 10 M., 12 U. 31 M. (D.-Zug, 1.—3. Kl.), 2 U. 48 M. (D.-Zug, 1.—3. Kl.), 3 U. 13 M. (Eilz.), 4 U. 42 M. (D.-Zug, 1.—3. Kl.), 5 U. 38 M. (Eilz.), 5 U. 45 M., 8 U. 15 M. (Eilz.), 10 U. 54 M. (D.-Zug), 9 U. 5 M. abends (nur h. Witterberg). Halle—Magdeburg: 4 U. 58 M., 6 U. 36 M. (Eilz.), 6 U. 55 M., 7 U. 33 M. (Eilz.), 10 U. 5 M., 11 U. 6 M. (Eilz.), 1 U. 40 M., 3 U. 45 M., 4 U. 44 M. (Eilz.), 6 U. 2 M., 7 U. 12 M. (Eilz.), 8 U. 56 M., 10 U. 47 M. (Eilz.), 12 U. 22 M. nachts (6. Eilz.). Halle—Leipzig: 12 U. 5 M. nachts, 2 U. 50 M., 3 U. 33 M., 5 U. 40 M., 7 U. 30 M., 7 U. 43 M. (Eilz.), 8 U. 30 M. (Eilz.), 9 U. 15 M., 10 U. 32 M., 2 U. 48 M., 3 U. 25 M., 5 U. 35 M. (Eilz.), 5 U. 50 M. (Eilz.), 6 U. 25 M., 6 U. 58 M., 7 U. 30 M. (Eilz.), 8 U. 20 M., 9 U. 34 M., 10 U. 30 M. (Eilz.), 10 U. 54 M. (Eilz.). Fern: Vom 1. Oktober 1907 kommen in Leipzig die Züge aus der Richtung von Halle auf dem Berliner Bahnhof an.

Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Weiskensfeld: 3 U. 35 M. nachts (1.—4. Kl.), 6 U. 7 M. (1.—4. Kl.), 8 U. 4 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 10 U. 39 M. (1.—4. Kl.), 11 U. 47 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 1 U. 34 M. (1.—4. Kl.), 2 U. 10 M. (1.—4. Kl.), 3 U. 51 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 4 U. 30 M. (2.—4. Kl.), 6 U. 15 M. (1.—4. Kl.) nachts, 7 U. 52 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 8 Ubr 24 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 10 U. 20 M. (2.—4. Kl., nur bis Corbeha), 11 U. 18 M. (2.—4. Kl.), 12 U. 34 M. (1.—4. Kl.) nachts.

Ausgänge:

Corbeha—Leipzig: 4 U. 25 M., 6 U. 30 M., 8 U. 35 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 9 U. 30 M., 10 U. 28 M., um, 12 U. 37 M., 1 U. 58 M., 2 U. 30 M. (Eilz.), 4 U. 27 M. (Eilz.), 4 U. 34 M., 8 U. 55 M., 11 U. 21 M. (Eilz. 1.—3. Kl.), 11 U. 40 M. nachts.

Fern: Vom 15. Oktober 1907 kommen die Züge in Leipzig aus der Richtung von Corbeha auf dem provisorischen Bahnhöfen (jetzigen Magdeburger Bahnhof) an:

Corbeha—Dresden: 5 U. (bis Wittenberg), 6 U. 22 M., 8 U. 37 M., 12 U. 3 M., 4 U. 29 M., 8 U. 15 M. Wittenberg—Leipzig: 5 U. 35 M., 9 U. 2 M., 12 U. 30 M., 4 U. 47 M., 9 U. abends.

Weiskensfeld—Leipzig: 1 U. 7 M., 4 U. 10 M., 7 U. 8 U. 40 M., 11 U. 20 M. (Eilz.), 12 U. 27 M., 2 U. 5 M., 4 U. 57 M., 6 U. 43 M., 8 U. 47 M. (Eilz.). Raumung—Wittenberg: 5 U. 18 M., 7 U. 45 M. (bis Hofleben), 9 U. 5 M., 11 U. 50 M. (bis Landau), 1 U. 23 M., 3 U. 31 M. (bis Landau), 5 U. 5 M., 7 U. 12 M. (bis Landau), 8 U. 56 M., 11 U. 5 M. (bis Landau).

Anmerkungen: Eilz. Züge sind zugleich Eilz. Schnellzüge, halten demnach nicht an allen Stationen. Alle Schnell- und Eilz. Züge sind zuchtagspflichtig.

Merseburg—Mücheln.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Merseburg, Weiskensfeld, Frankleben, Wernsdorf, Neumarkt-Reda, Kitzendorf, Mücheln.

Mücheln—Merseburg.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Mücheln, Wernsdorf, Neumarkt-Reda, Frankleben, Weiskensfeld, Merseburg.

Merseburg—Schafstädt.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Merseburg, Knapendorf, Witzkau, Lauchstädt, Großgörschen, Schafstädt.

Schafstädt—Merseburg.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Schafstädt, Großgörschen, Lauchstädt, Witzkau, Knapendorf, Merseburg.

Lauchstädt—Schlettau.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Lauchstädt, Deltz a. B., Wittenberg, Dolleben-Beuthlitz, Schlettau.

Schlettau—Lauchstädt.

Table with 2 columns: Station and Time. Rows include Schlettau, Dolleben-Beuthlitz, Wittenberg, Deltz a. B., Lauchstädt.

S. = Sonntags, jontags am 20. 11., 25. 12., 26. 12. 07, 1. 17. 4. und 20. 4. 08. W. = Wochentags.

Reklameteil.

Advertisement for Nestle's Kindermilch. Text: „Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermilch.“

Advertisement for Möbelwerkstatt C. Hauptmann. Text: „Größtes Ausstattungs-Magazin der Provinz. Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.“

Gegründet 1819.

C. F. Steckner,

Merseburg, Entenplan 2.

Neuheiten für Herbst und Winter 1907 Kleiderstoffe

Fantasie-Streifen und Karos

Grosse Saison-Neuheit, Neueste Farben, braun Breite 90/130 cm
mit bunt, lila mit schwarz etc. Meter 1,50—6,75 Mk.

Schwere Stoffe für Kostüme, Röcke

Starkfädige Qualitäten, auch mit Futter, Fan- Breite 100/130 cm
tasiestreifen und einfarbig Meter 1,50—6,50 Mk.

Gestreifte einfarbige Cheviots

Neue Chevron-Bindungen. Grosse Sortimente Breite 90/120 cm
neuer Saison-Farben Meter 1,00—3,50 Mk.

Einfarbige Damentuche

Deutsche u. österreichische Fabrikate. Wohl- Breite 90/140 cm
feile, mittlere u. beste Qualit. m. hoh. Seidenglanz Mtr. 1,50—8,00 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe in jeder Bindung u. Preislage, als Tuche, Cheviots, Satins, Breite 90/140 cm
Foulés etc. Meter 1,50—8,00 Mk.

Damen-Kostüme.

Damen-Mäntel.

Kleiderröcke	Unterröcke	Anstandsrocke	seid. Blusen	woll. Blusen	Gürtel
Damenhemden	Nachtjacken	Beinkleider	Gardinen	Teppiche	Schirme

Mitglied des Rabatt-Vereins.



Linoleum.



Mitglied des Rabatt-Vereins.

Beschäfts-Eröffnung

Delgrube 3. Delgrube 3.
Den geehrten Herrschaften und Herren
Baumleuten zur Nachricht, das ich mein seit
18 Jahren in Berlin bestehendes

Malergeschäft

nach meiner Vaterstadt verlegt habe.
Es wird stets mein Bestreben sein, gewissen-
hafte und reelle Arbeit zu liefern, hierfür bürgt
mein Name in Berlin, indem ich als Schul-
leiter der dortigen Zeichenschule wirkte,
gleichzeitig Königl. Arbeiten ausführte. Bitte
Referenzen setzen mir zur Seite. Arbeiten
werden auch heute noch von geschulten Leuten
ausgeführt.

NB. Eröffnung auch hierorts vom 15. Okt.
bis 1. März einen
Mal- und Zeichen-Zirkel in Glas-
Ornamentmalerei,
Landschafts- und Blumenmalerei,
worauf Anmeldungen bis zum 15. Oktober ent-
gegengenommen werden.

Um geneigten Zuspruch bitte
hochachtungsvoll

Rudolf Bedewitz,

Malermeister,
Atelier für Dekorations-, Stuben-
und Kirchenmalerei.

Damen-

bärte und sonst lästige Haare beseitigt im Nu
absolut schmerzlos das Pulver „Odm“.
Dose 1,50 Mk.

Sommersprossen?

Bebereden, unweines Teint? Creme „Odm“
wirkt verblüffend. Dose 2,00 Mk.
Central-Drugerie Rich. Kupper,
Kaiser-Drugerie M. Hagen.
Nach auswärts Versand und Diskretion.

Blumenzwiebeln

sind wieder in großer Auswahl und besser
Qualität zu haben.

W. Wittenbecher,
am Neumarktstr. 1.

Günther Liebmann

Burgstrasse 5. Merseburg. Telephon 360.

elekt. Licht- u. Kraftübertragungen,
Telephon-, Klingel- u. Blitzableiter-
anlagen.

Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und
Wintersaison in

Damen- und Kinderhüten

zeige ich hiermit ergebenst an.

G. Brandt.

Meine Modistin, Fräulein Blüthgen, ist von ihrer Reise
wieder zurückgekehrt. D. O.

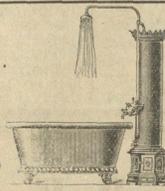
Bade-Einrichtungen.

Alle Sorten Badewannen,
gusseis. Badewannen.

Klosett-Einrichtungen

empfehlen
H. Müller jun.,

Inpallationsgeschäft,
Schmalestrasse 10.



Anhaltische Zerbst Bauschule

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 3. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussischen Baugewerkschulen.
Vom Verbands Deutscher
Baugewerksmeister anerkannt.

Hochbau-, Tiefbau-, u. Steinmetztechn.

Jodella

(Lahusen's Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste
Lebertran.

Wirkung blutbildend, fäzernerneuernd,
appetitanzregend, hebt die Körper-
kräfte in kurzer Zeit. Besonders blut-
armen, schwächlichen Erwachsenen,
rachitischen (Englische Krankheit),
Sirofulösen, in der Entwicklung und
beim Lernen zurückbleibenden schwäch-
lichen Kindern zu empfehlen. Preis:
Mk. 2,30 und 4,60. Mit einer Kur
samt jederzeit begonnen werden, da immer
frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da Nachahmungen, achte man auf den
Namen „Jodella“. Alle anderen Prä-
parate sind als nicht echt zurückzuweisen.

Niederlage in Merseburg: Diosegi's
Dom-Apothek und Stöcker's Stadt-
Apothek.



Will- Spera

die vollkommene Sing-
Musik- und Sprech-
maschine-Kataloge gratis
Bequemste
Ratenzahlung
Die Jodella in Berlin, Hof-
Friedenstr.

G. Schaible, Möbelfabrik.

Ausstellung ganzer Einrichtungen.

Abgabe einzelner Stücke.
Auswahl und Preise unerreicht.

1. Geschäft:
Gr. Märkerstr. 26.

2. Geschäft:
Alter Markt 1.

Halle a. S.

Wegen Familienfeier bleibt
mein Geschäft Montag den
30. September, von 12 Uhr an,
geschlossen.

M. Dürbeck,
Juh. Frau M. Schaaf.

Geld Fahren, 50% Bienen, Waten,
Näg. Selbig. Diessner,
Berlin 204, Friedrichstr. 242. Müdd.

Mehrere Sorten
gutes Tafelobst,
Grafensteiner, Souve- und Winterfehliten lo-
wote Reinetten, sind im ganzen und einzeln abzu-
geben u. d. Käufer für 3.

Große Sendung
Gardinen.

Resetten in
Kleider-
und Blusenstoffen,
in Seide und Samt.
Auf Herren- und Köpffstöcke von heute ab
auch Robatmaten.

C. Kosera.



Ist das auch

**Spratt's
Hundekuchen?**

Man verlange stets nur diese Marke.

Wichtig zu haben bei
Carl Eckardt.

Keine Maus bleibt leben!

Legen Sie "Kekolan" aus. Wirkung rasch!
Dose 50 Pf., 100 Pf.
Adler-Drogerie W. Klesch,
Juh. Kurt Ugel.
Central-Drogerie.
Kaiser-Drogerie.

Bei Bedarf an

Schuhwaren

bietet ein gültige Berücksichtigung die Schuh-
warenhandlung von
Max Wirth, Gotthardts-
strasse 40.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Magenteidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin,
Zachenhäuser b. Braunschweig a. M.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG Brühl
2.
Besorgung u. Verwertung

Große Auswahl in
Konservierungs-Mitteln
für **Schuhwaren,**
Schnürbändern
und **Senkeln**
in diversen Farben und Längen
zum Flechten von Damengürteln
kaufen Sie billigst bei

Paul Exner.

Sierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich meine
Musikalienhandlung und Theaterbuchhandlung
von der gr. Steinstrasse nach

gr. Ulrichstrasse 38 (Geschäftshaus
Tausch & Grosse)
verlegt habe.

Ich halte mich auch weiterhin zur Lieferung von Musikalien
aller Art bestens empfohlen. Besonders mache ich die verehrlichen
Gesellschaften und Vereine auf mein großes Lager von Auf-
führungs-Material (Humoristika, Theaterstücke usw.) aufmerksam.
Kataloge und Auswahlendungen stehen zu Diensten.

Heinrich Kothan, Hofmusikalienhandlung,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 38.

Um mein überfülltes Lager an
**Glas-, Porzellan- und
Steingutwaren**

möglichst schnell zu verringern, gewähre ich bis auf weiteres
bei **Meissner Geschirr** 15 bis 20 Prozent,
bei allen übrigen Waren 25 bis 30 Prozent
Rabatt.

Paul Knauth, Dom 7.



Pferdeverkauf.

Reitende wegen Saisonchluss
8 Stück in bestem Zustande be-
findliche junge und ältere Kutsch-
und Wagenpferde.

R. Reissbauer,
Thüringer Hof, Merseburg.

Berger's Milch-Schokolade

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK

Schleuderhonig

(vorzüglichste Qualität) empfiehlt
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7, II.**



Wer heiraten will,

braucht neue Kleidung und findet im groß-
artigen **Favorit-Modenalbum** den
besten Rat auch für Selbstverfertigung aller
Bekleidungsgegenstände. Preis nur 60 Pf.,
Jugend-Modenalbum 50 Pf., bei **Marie
Müller Nachfgr.** II. Ritterstr. 5

Wärmereparaturen
und Ueberziehen wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Holzpanzertüfelu

dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Ritterstraße 2.

Musgewürz

aus feinen aromatischen Gewürzen, in Packchen
a 15 und 25 Pf. in der

Drogenhandlung von
Oskar Leberl,
Burgstraße 16.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.



Neuere Modelle in Kindersagen Kauf mit Fabrikrabatt
nach Wunsch, umfasst kompletten Pracht Katalog direkt
von Hübler größter künstlicher Kindersagenfabrik
Julius Trethar in Grimma 698.

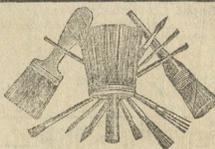
Einzig Kindersagenfabrik, welche direkt an Private liefert.
Zu verkaufen: Salonsen, Fenster, Aus-
auf, Glasplatten, 1,60 x
1,05 u. 15 mm, alles gut erhalt., Unterreitend. 8.

Technikum Sternberg
(Meckl)

Maschinenbau, Elektrotechnik
Baugewerk- und Tiefbauschule
Innungsberechtigt Staatsaufsicht
Tonindustrieerschule.

Vorzüglliche
Souchong-Teemischungen
a Pfd. M. 3-5,00 und

Kakao
a Pfd. M. 2,00
empfiehlt die **Dom-Apothete Merseburg.**



Pinsel

in größter Auswahl,
Farben, Lack,
allerbeider doppelt gelochter
Leinwandstich,
Schablonen

größtes Lager, nur neue Muster. Für
Kaufer vortheilhafteste Bezugsquelle, in der

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

**Puppen-
Seilanstalt!**



Patenten werden zu jeder
Zeit aufgen-
ommen und
günstlich ge-
teilt.
Größtes Lager
in
**Puppen-
bügeln,
Puppen-
büchsen,
Perücken,
Güten,
Schürzen,
Strümpfen,
Eigens-
fabrikation
sehr gelehrt.
Puppen-
Puppenkleider, Wäsche etc.**

Spielwarenhäus
Wilh. Köhler,
II. Ritterstr. 6.

5 **Muschelbettstellen** mit guten
Federbetten,
5 **Gebett** prachtvolle Federbetten,
1 **Spiegel,** 1 **Muschelstanz,**
1 **Muschelstanz,**
1 **Muschelstanz,**
kurze Zeit verbleiben gewesen, laudenswertig zu ver-
kaufen. **Halle a. S., Weißstraße 21, 2 Tr.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgeb. zur gef. Mitteilung, daß ich hier
Delgabe 3 ein

Seifengeschäft

solte ein Lager sämtlicher Hausbedarfs-
artikel eingerichtet habe.
NB. Verpflichtete mich, stets nur die beste
und reellste Ware zu liefern und bitte um
günstigen Zuspruch.
Frau Martha Bedowitz.

Deich- und Grabenanlagen
sowie regulieren
und reinigen derselben
übernehme ich im Auftr.

Hermann Pauli, Schachtmeister.

Tanzunterricht.

Begleit der Nachmittags-Abteilung am
12. Oktober für Damen 3 Uhr, für Herren
5 Uhr im „Diosk“, und für die Abend-
Abteilung am 26. Oktober in der „Reichs-
Krone“. Geht. Anmeldebüro und nähere Aus-
kunft bei Frau **Ww. Hoffmann**, Post-
straße 8 b, I.

Oskar Höpfer, Lehrer d. Tanzkunst

Bürgerverein
„Süd und West“.

Montag den 30. September,
abends 8 1/2 Uhr.

Versammlung

- im Gasthof „Zur goldenen Linde“.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung des Protokolls.
2. Mitteilung der auf die Eingaben des
Vereins ergangenen Bescheide.
3. Besprechung über die bevorstehenden
Stadtverordnetenwahlen.
4. Angelegenheiten.
5. Verschicktes.
6. Persönliches Geschehen der Mitglieder er-
wünscht. Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen. **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 30. Sep-
tember 1907
Hauptübung
auf dem Marktplatz.
Antritte pünktlich 8 Uhr
am Marktplatz.
Nach der Übung Ver-
sammlung im „Diosk“.
Der Kommandant.

Gesellschafts-Verein
„Ambrosia“

Hält Sonntag den 29. September,
von nachmittags 3 bis abends
8 Uhr an, im „Züringer Hof“ seinen
Ball
ab. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein
„Lyra“.

Sonntag den 29. Sept. von abends
8 Uhr an
Rekruten-Abchiedsständchen
im „Neuen Schützenhaus“.
Untere hoch eingeladenen Gäste sind
besonders willkommen. **Der Vorstand.**

Turnverein
Rothsteine B.

Sonntag den 29. Sept. 1907
von nachm. 3 u. abends 8 Uhr an
Rekruten-Abchiedsständchen
im „Café“. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Verein ehem. Jäger u. Schützen.

Sonntag den
29. September
**Familien-
Partie**
nach Leuna
zu Kamerad
Göhner.
Abmarsch 1/2 Uhr vom „Café“ aus.
Nur zahlende Mitglieder der Kameraden
erlaubt. **Der Vorstand.**

G. B.
„Wilde Bande“.

Zu unserm am Sonntag den
29. September, abends 8 Uhr, in der
Kaiser-Wilhelmskalle stattfindenden
Rekruten-Abchiedsball
ladet Freunde und Gönner herzlich ein.
Der Vorstand.

Reichskrone.
Sonntag den 29. September, abends 8 1/4 Uhr,
einmalige große humoristische Soiree
der berühmten und einzig dastehenden
**Leipziger
Seidel-Sänger.**
Direktion: **Arthur Seidel**, Leipziger Sänger vom Jahre 1889.
Besonders neues künstlerisch zusammengestelltes Unterprogramm.
II. a. die beiden Hauptkataloge „Rauberbild und -Kreuz“ und „Die Reifstafel“ sowie
„Der Oberfleger“, „Ed. Rechtsanwalt“, „Der Tambourmajor“ u.
Borstenkästchen bei den Herren **Fuchs u. Diebold** sowie in der **Reichskrone**
zu haben.

Apollo-Theater, Halle a. S.
Direktion: **Gustav Poller.**
Am Abendplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.
Schönstes, größtes und vornehmstes Variété-Theater von Halle a. S.

Grosse Pferde-Rennen
auf den Passendorfer Wiesen bei Halle a. S.
Sonntag den 6. Oktober nachmittags 2 Uhr = 6 Rennen.
Montag den 7. Oktober nachmittags 2 Uhr = 6 Rennen.
Totalisator ist im Betriebe, alles Nähere befragen die Platze.
Sächsisch-Thüring. Reiter- u. Pferdezeit-Verein.

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufe ich reinwollene und halbwoollene
Kleiderstoffe
von heute ab mit
20 Prozent Rabatt.
G. Brandt.

Möbel und Holzterwaren
besonders preiswert hat stets großes Lager
Wilh. Borsdorff, Schmalestraße 27,
eigene Tischlerei und Holzwerkstatt.

Bräute und Interessenten
gestalte ich mir auf den **Eingang**
einer **grosser Posten**
äußerst preiswerter, praktischer u. eleganter
**Wäsche-
u. Aussteuer-Artikel**
ergebenst aufmerksam zu machen.
Damen-Leibwäsche, Madapolam- und Handstickereien
Tischzeuge — ganz besonders auch aus Halbleinen.
Weisse Handtücher in Drill und Jacquard.
Graue Jacquard-Handtücher.
Weisse und farbige Bettwäsche, Betttücher.
Bettfedern und Federbetten.
Wäschestoffe, 20 Meter-Coupons.
Reizende Neuheiten
Schmuck- und Wirtschafts-Schürzen.
Eigene Näherei im Hause.
Spezial-Anstattungs-Geschäft
Adolf Schäfer, Merseburg.

Zinnen und Miteffer.
Herba-Seife
Mark vornehmlich Mittel
u. hervorragende Wirkung
Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Barb. per Stück 50 Pf. u. 1 M.

Knapendorf.
Sonntag den 29. d. M. zum **Erntedankfest**
von nachmittags 3 Uhr an
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
Hoffmann, Gastwirt.

Creypau.
Zum **Ernte-Dankfest** Sonntag den 29.
Sept. von nachmittags 3 Uhr an
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
O. Ihbe.

Genfa.
Sonntag den 29. Sept.
Erntedankfest,
wozu freundlichst einladet
B. Kropf.

Trebnitz.
Sonntag den 29. Sept.
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik,** wozu
freundlichst einladet
F. Heyer.

itzendorf.
Sonntag den 29. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
Th. Barkhardt.

Bündorf.
Sonntag den 29. d. M.
Erntedankfest.
Von nachmittags 4 Uhr an **Tanz.**
Es ladet freundlichst ein
Sitze.

Frankleben.
Sonntag den 29. Sept. ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein
Karl Precht.

Schützenhaus
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab
**grosses humoristisches
Gesangskonzert,**
stets neues abwechslungsreiches Programm.
Entre frei.
ff. thür. Rostbratwürste
von bekannter Güte.
Karl Landgraf.

3 Stationsarbeiter
finden dauernde Beschäftigung auf der Merse-
burg-Wilhelmer und Halle-Kaumburger
Eisenbahnstrecke. Zu melden beim Chaujees-
Kaufschreiber **Krehan** in Merseburg. Chaujees-
haus bei Leuna.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

Junge oder Arbeiter
für mein Geschwäft sofort gesucht.
**Gustav Taubmann, Handelskämmerer,
Laudschützstraße.**

Geschirrführer
zum mögl. sofort. Eintritt gesucht. Freie
Wohnung.
Mineralisfabrik Rottmannsdorf.

Arbeiter
zur Arbeitsüberlegung auf der Grube Christoph
Friedrich in Ritzendorf bei hohem Lohn ge-
sucht. Meldungen beim Schachtmeister **Nowak**
dortselbst.

**Junges Mädchen, welches Lust hat die
Schneiderei**
zu erlernen, kann sich melden bei
M. Fiedler, Karlstraße 3.

**Älteres selbständiges
Mädchen**
wird bei hohem Lohn vor sofort oder
15. Oktober für besseren Haushalt gesucht.
Frau **H. Taitza, Neumarkt 71.**

Ein jung. Dienstmädchen
sofort gesucht.
S. Marcker, Merseburg, Gotthardtstr. 31.
Eine unabhängige Aufwartung
nur für einige Morgenstunden für die Wohnung
H. Ritterstraße 2 b 1. Etage zum 1. Oktober
gesucht. Schmeinesches Angebot erwünscht nach
Güterstraße 12a.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Höpfer** in Merseburg.

Dritte Beilage.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Zur Ovambofrage äußert sich die offizielle „Köln. Zig.“, indem sie den Befürchtungen entgegentritt, als ob der in Portugiesisch-Westafrika geführte Kampf notwendigerweise auch auf deutsches Gebiet übergriffen müßte. Das Blatt schreibt:

„Dadurch, daß der Kupferbergbau in Tsumes im Norden der Kolonie einen mit der Höhe durch den Schienenstrang verbundenen wirtschaftlichen Mittel punkt geschaffen hat, von dem aus nimmermehr auch durch weitere Eisenbahnbau die wirtschaftliche Erschließung des Landes gefördert wird, hat sich unsere Stellung zu den Ovambo und die Möglichkeit, in friedlicher Entwicklung uns ihnen zu nähern und ihnen Kultur zu bringen, erheblich gebessert. Die Ovambo sind jetzt scharenweise als Bahn- und Bergarbeiter in deutschen Diensten tätig. Sie gedöhnen sich so an die Deutschen, und sie lernen so auch die Macht europäischer Kulturmittel friedlich kennen, denen sonst wilde Völkerstämme von der stolzen Sinnesarzt der Ovambo mit Hochmut und Verachtung gegenübersehen, bis ihnen freigelegte Zusammenhänge schwere Verluste und Ächtung beigebracht haben. Das Gouvernement hat, nach unserer Ansicht, aber die größte Sorgfalt anzuwenden, damit die jetzt angebahnte friedliche Entwicklung unserer Beziehungen zu den Ovambo nicht plötzliche Störungen erleidet. Dazu gehört, daß eine Verleumdung der Ovambo durch minderwertige fliegende Händler und einzelne sich anstellende Farmer vermieden wird. Auch das weitere Vordringen der Missionen muß, sowie sich Unzulänglichkeiten mit den Eingeborenen einstellen, verhindert werden. Vor allem aber ist die Beunruhigung der Ovambo durch militärische Expeditionen und militärische Stationen zu vermeiden. Unbedenklicher und vielleicht recht erfolgreich könnte die Einrichtung einer Reservereiterei unter den Ovambo sein, aber nur wenn und solange eine zum Rekrutieren in jeder Beziehung besonders geeignete Persönlichkeit vorhanden ist. Hoffentlich wird der jetzige Kampf der Portugiesen gegen die Ovambo ihnen neben erdglühendem Erfolge auch die Ueberzeugung bringen, daß der Waffenstillstand nach dem Ovambo-Gebiet mit allen Mitteln verhindert werden muß. Das würde auch uns zugute kommen, denn Waffen und Munition erhalten jetzt unsere Ovambo wohl nur noch über portugiesische Gebiet. Je weniger die Ovambo aber infolge unserer friedlichen und vor sichtigen Verhaltens an einen Kampf mit uns denken, umso weniger werden sie Lust haben, sich für Vieh die außerordentlich teuren geschmuggelten Patronen und Gewehre einzukaufen. Für die Beurteilung der Tätigkeit des neuen Gouverneurs v. Schumann wird es jedenfalls mit von ausschlaggebender Bedeutung sein, ob es ihm gelingt, die Ovambofrage friedlich zu lösen. Dazu ist es aber erforderlich, daß er allein darüber zu verfügen hat, welche militärischen Stationen im Norden besetzt und angelegt, und welche militärische Expeditionen gemacht werden. Auch bei der Besetzung der Disziplinstellen bei den im Norden liegenden Teilen der Schutztruppe muß er einen ausschlaggebenden Einfluß erhalten. Für die Vermeidung der seitens der Offiziere dort darf militärisches Dienstalter überhaupt nicht misprechen, sondern lediglich im Lande erworbenere Erfahrung, erprobte Zuverlässigkeit und Loyalität.“

Aus den letzten Sägen geht wieder einmal deutlich hervor, wie unangenehm und direkt gefährlich der Dualismus in der Verwaltung unserer Schutzgebiete ist, der dadurch entsteht, daß die militärischen Behörden den zivilen nicht strikte untergeordnet sind.

Provinz und Umgegend.

Leipzig, 28. Sept. Die „große Eiche“ bei Böblitz Ehrenberg, einer der ältesten und berühmtesten Baumriesen in Deutschland, dessen Alter auf 700 Jahre geschätzt wird, ist im Absterben begriffen. Ihre verdorrten Äste müssen jetzt, weil Gefahr besteht, daß sie bei großem Sturm abbrechen und ein Unglück verursachen könnten, abgeklagt werden. Den Stamm will man zunächst noch stehen lassen und mit Ästen umranken.

Dresden, 27. Sept. Nachdem bereits gestern mittag eine Ministerialprüfung stattgefunden hatte, wurde heute vormittag 1/2 Uhr im Reichensdörfel eine Sitzung sämtlicher Staatsminister und des Ministers des königlichen Hauses unter Vorsitz des Königs abgehalten, an der auch der Kammerer des Königs teilnahm. Nachdem die deutsche Botschaft in London die handelsrechtliche Vermählung der Gräfin Montignoso dem Hofe bekümpft hatte, wurde

nach dem „B. L. A.“ heute ihre Angelegenheit behandelt. Der König betonte, daß er der jetzigen Frau Toselli das bisher gezahlte Geld nicht entziehen wolle, obwohl er rechtlich nicht verpflichtet sei, die Apanage weiter zu bezahlen. Bezüglich der Prinzessin Lia Monifa wurde bestimmt, sie unverzüglich Herrn und Frau Toselli abzunehmen und nach Sachsen zu bringen. Die kleine Prinzessin soll nach nahegelegenen Gründen nicht sofort in die Familie des Königs gebracht, sondern handesgemäß in einer Familie untergebracht werden, über die der König noch bestimmen wird. Die Prinzessin soll, falls die Gräfin Montignoso sie nicht freiwillig herausgibt, mit Hilfe der italienischen Polizei erlangt werden. Von Dresden aus wird niemand nach Florenz geschickt. Alles weitere soll verhandelt werden bis man etwas feststehen kann, was Herr und Frau Toselli unternehmen und namentlich, wie sich letztere verhält. Im allgemeinen besteht am Hof die Meinung, Frau Toselli als Privatperson zu behandeln, für die sich zu interessieren man seitens des Hofes keine Veranlassung habe. Der König hält immer noch an dem Wunsche fest, seiner früheren Gemahlin trotz ihres unqualifizierbaren Betragens schonend zu begegnen. Er war heute sehr erregt und erschüttert; man fühlte in der Umgebung, daß er leidet und über die schwere Verurteilung der Frau außer sich ist, die sich seiner und der Kinder so unwürdig erwiesen hat.

Gerichtsverhandlungen.

Halle, 26. Sept. Im Auktionsverkauf beging in Merseburg am Abend des 10. Juni der 30jährige Arbeiter Otto Frömmling eine erhebliche Diebstahl. Als er an der Seite seiner Frau durch die Ordnung wandte, rief man dem Mann in wohlmeinender Absicht zu, die Frau möge den Mann fassen, damit er nicht stolpere. Er schloß sich dadurch verletzt und ging auf einen vor der Tür stehenden Bäckermeister los, der gar nicht wußte, wie ihm gescheh, als ihn Fr. mit einer Rasierklinge vor die Stirn schlug. Der Bäckermeister schüttelte sich in den Heulstür und förmlich zerrüttete dann noch eine Hausärztin. Das Merseburger Schöffengericht hatte den Täter, wie wir bereits i. Zt. meldeten, wegen dieser Missetat zu vier Wochen und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die hiergegen bei dem Landgericht Halle eingelegte Berufung wurde verworfen.

Vermischtes.

(Automobilunglück. — Jugendliche Mörder.) Dem „Berl. L. A.“ zufolge fuhr bei dem französischen Grenzort Longwy ein Hotelier mit seinem Automobil in eine Schafherde, 28 Tiere wurden gemalt. Dann kam das Fahren in einen Graben. Der Fahrer und der Chauffeur wurden 5 Meter weit geschleudert und schwer verletzt. Demelben Blatte zufolge überfielen in Barmen bei Frobenberg (Westfalen) zwei Schulkinder ein achtjähriges Mädchen und brachten ihm eine Anzahl Verletzungen in den Unterleib bei, so daß die Eingeweide hervortraten. Das Mädchen wurde sogleich verlegt ins Krankenhaus gebracht. Die Täter wurden verhaftet.

(Für Ehre und zum Gedenken!) Dieser Tage fuhr 10 Jahre ins Land gegangen, seit dem Herzog Friedrich Wilhelm von Welfenburg, Kommandant d. R. Torpedoboots „S. 26“ und 7 unserer blauen Jungen beim Untergang des Torpedoboots in der Verbindung in den Fluten des Helvener Sees fanden. Die damals zur Flottille des Herzogs gehörigen Torpedobote liegen mit wenig Ausnahmen jetzt in Barmen in der Ginnung an den Deutertag hat eine Uebertragung der hiesigen Minenabteilungsmannschaft der Boote einen Kranz am Grab der hier begrabenen Mannschaften von „S. 26“ niedergelegt. Er trägt die Worte: „Für Ehre und zum Gedenken — Minenabteilung.“

(In ganz Spanien) dauern die Sturmweber fort. Unmäßig wird der ganze Umfang der letzten Ueberflutungen mit Schrecken erkennbar. Bis her sind 72 Leiden geborgen. 68 Personen sind verwundet worden. Der Materialschaden beträgt mehrere Millionen. Hunderte von Familien der ärmeren Bevölkerung sind obdachlos. Die Preise stiegen sehr die unangenehme Verhältnisse der Regierung.

(Aus Karlsruhe.) Die religiöse Schwarmgeister treibt immer plünderer Willen. In Gohalsenerode und den benachbarten Dörfern ist eine neue „Christliche Gesellschaft“ zur Verbreitung der Tugend durch Gebet und Arbeit“ entstanden. Eine Reihe geschickte Redner werden in die Versammlungen geladen und hier ausmündlich gebrüllt und mißhandelt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

(Das deutsche Turnfest) in Nürnberg erbrachte einen Ueberfluß von 25000 Mk. Davon wurden 22000 Mk. für turnerische Zwecke verwendet. Der Rest soll zur Errichtung eines Deutschen im Antipodien zum Ruhmen an das in gänzlich verfallene 10. deutsche Turnfest aufgebracht werden. („Es wird bekannt gemacht“) Aus Schleitheim übermittelt man den folgenden Aus eines Dorfweilanden: „Das Betreten von Gängen auf der Hauptstraße ist strengstens untersagt. Wer dabei erwischt wird, wird eingesperrt und dem Eigentümer zur Strafe zurückgegeben.“

(Der Kronprinz) hat an die durch den Brand in der Schützengasse zu Berlin am schwersten Betroffenen 300 Mark verteilt lassen.

(Hr. Juppellins Luftschiff.) Zu den Probefahrten des Grafen Zeppelin, an deren Zustandekommen bekanntlich das Reich wesentlich beteiligt ist, hat der Staatssekretär des Innern nach Mitteilung der „Neuen pol. Kor.“ mehrere Kommissare entsandt. Diese erharteten über ihre an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen fortlaufend Berichte nach Berlin. Am Freitag wurde sein Flug mit dem Zeppelinschen Luftschiff unternommen. Statt dessen

wurde durch die bereits eingetroffenen Obergeringungsbrüde Lemard und Dombis die aus Reichsmitteln erbaute neue Ballonhalle in förmlicher Weise vom Reich abgenommen und unter Reichsbedienstetung gestellt. Damit hat Graf Zeppelin einen großen, auch materiellen Erfolg errungen.

(Verschüttete Bergleute.) Aus dem Reichsamt der Brandenburg-Grube in Bielitz wurden drei Bergleute durch herabfallendes Gestein überrollt und erschlagen. Nach 2 1/2 stündiger Arbeit wurden zwei Männer als Leiden zu Tage gefördert; der dritte war unverletzt.

(Fürchterlicher Wollenbruch.) Die Umgegend von Belgères (Frankreich) wurde durch einen Wollenbruch fürchterlich heimgesucht. In Servian ist der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Schaden im Gesundheitsdepartement betragt mehrere Millionen; es wurden mehrere Wälder zerstört, u. a. auch die Metallbrücke zwischen Montagnac und Bagnac. Aus Montpellier wird gemeldet, daß der Austritt des Vesuvius in Montpellier und anderen Dörfern schweren Schaden angerichtet habe. Von überall her werden bedeutende Überschwemmungen gemeldet. In Belgères ist die Lebensversicherung fort; in mehreren Städten reißt das Wasser weit über das Erdgeschoß. — In Samalens-Bains ist eine Straße infolge eines Bergsturzes geplatzt. In Belgères sind mehrere Häuser eingestürzt; im Dorfe Neuronles-Belgères wurde das Schloss zerstört, fünfzehn Häuser führten ein; in Servica kam eine Frau um; in Florenac ist eine Fabrik, die 380 Arbeiter beschäftigt, zerstört; das niedrige gelegene Bielitz, in dem 200 Menschen wohnen, ist überflutet.

Börsenbericht

vom 27. Sept. 1907. Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigleitungslager Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs. Includes sections for Inländische Werte, Fremdwährungen, and Ausländische Werte.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs. Includes section for Ausländische Werte with various international securities.

Reklameteil.

Aber Fräulein, Sie reizen ja die Nachtglocke ab!

Was gibt's denn so eilig? — Ach, die gnädige Frau ist mit dem Nachtglocken zurückgekommen und so erzählt, daß sie kein Wort sprechen kann. Man muß sich mitten in der Nacht nach Franz Adlers Sobener Mineral-Beckeln in die Wäpstecke laufen, damit sie morgen wieder gesund ist. Franz Adlers Sobener ist ihr unterwegs angegangen und sie hat dergleichen andere zu laufen, sonst hätte sie sich gar nicht erholen können, sagt sie. Frau geben Sie mir schnell drei Schachteln! — Franz Adlers Sobener haben 86 Pfennig die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zu haben.

Aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit!

Während des Erweiterungsbaues in der 1. Etage meines Geschäftshauses

10 Prozent Ausnahme-Rabatt

für sämtliche

fertige Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Konfektion, Sofabezugsstoffe, Möbel-Plüsch und Teppiche.

20 Prozent Ausnahme-Rabatt

für sämtliche

Hüte und Mützen
wegen vollständiger Räumung dieses Artikels.

30 Prozent Ausnahme-Rabatt

für abgepasste Plüsch-, Sofataschenbezüge u. Teile.

Diese Ausnahme-Offerte bildet bei der hohen gegenwärtigen Marktlage eine **unerreicht billige Kaufgelegenheit** und empfiehlt es sich daher, den Bedarf in obigen Artikeln jetzt zu decken. Zum Verkauf gelangen nur bewährte und langjährig erprobte Qualitäten.

Die Neuheiten für Herbst u. Winter sind in allen Abteilungen in überreicher Auswahl eingetroffen.

Otto Dobkowitz,

Entenplan 3.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1907 eingegangenen oder abgeklärten Forderungen hat nach § 4 der Grundbesitz-Ordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. Oktober d. J. im Vollstreckungsbüreau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur Fortentscheidung der vollen Steuer für das nächste Jahr zur Folge.
Merseburg, den 15. September 1907.
Die Vollstreckungsverwaltung.

Feld- u. Wiesenverpachtung in Slopau.

Zur Auftrage der Rittergutsverwaltung Slopau sollen von mir die im trockengelegten Weist der Teiche (Mutter- und Hüchenteich) bei Anapendorf gelegenen Wiesen und Ackerparzellen in bisheriger Einteilung, ja. 85 Morgen, vom 1. Oktober 1907 auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Nähere Auskunft über die Bedingungen in meinem Bureau.
Fried. M. Kunth.

Verpachtung v. Gehfeldern.

Diesjährl. Personen, welche Gehfelder in Pacht haben, werden ersucht, wegen Weiterverpachtung sich spätestens bis zum 15. Oktober an den Jungkämmerer Götzze zu wenden.
Das Feldomitee.

Gotthardstr. 36 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 belichteten Zimmern, 2 Kammern, Küche, Nebenräume nebst allem Zubehör zu vermieten und 1. Jan. 1908 zu beziehen. Die Wohnung eignet sich auch zu Geschäftszwecken.

Modern eingerichtete herrsch. Wohnung in ruhiger sonniger Lage ist zum 1. April zu vermieten. Vorhanden sind 9 Zimmer (darunter 7 m langes Eßz.), Wohnküche, gr. Bad zwischen den Schlafzimmern, 2 Mädchenkammern, 2 Klosetts und reichlich Zubehör, feiner eingebaute Schränke, gr. Balkon, Bier- und Obstgarten. Näheres bei Herrn Kaufmann Fragner, un- in der Exped. d. Bl.

Die von Herrn Fabrikant Amtshor, Markt 11 bewohnte **Parterre-Etage** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Mädchenkammer und Nebengelass, ist per 1. Oktober zu vermieten. Derselbe eignet sich auch zu Geschäftszwecken oder Bureauzwecken.

Halbe I. Etage zu vermieten Gotthardstr. 3, I. Eine freundliche Wohnung an ruhige Mieter zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Clöbighauerstr. 15.**

Miets-

Quitungsbücher, für mehrere Jahre ausreichend, hält stets vorrätig und empfiehlt billigst **Buchdruckerei Th. Rössner,** Merseburg, Delgrube 5.

Hochherrschastliche Wohnung Hallestr. 11 a part. per 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen bei **F. M. Kunth, II. Mittelstr. 4.** **Weissenhofstr. 7** ist die Parterre-Wohnung (nur für kinderlose Familie passend) sofort zu vermieten und bezugsbar.
Paul Lühendorf, Holzhandlung.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Freundliche Parterre-Wohnung, Preis Mk. 180, an einzelne Leute per sofort oder später zu vermieten.

Wohnungs-Gesuch. Eine Wohnung zum Preise von 200 Mk zum 1. Januar 1908 zu mieten gesucht. Off. bitte im Restaurant „Ratskeller“ abzugeben.

Einzelne Dame sucht Wohnung zum 1. April 1908 (300-400 Mk.). Angebote mit genauer Angabe der Anzahl der Zimmer sowie des Preises unter **CA 295** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu beziehen **Karlstr. 27, II.**

Besseres möbl. Wohnzimmer nebst Schlafkabine sofort zu vermieten **Weissenhofstr. 18, part. I.**

2 Schlafstellen zu vermieten. Zu erfragen im Restaurant „Zieler Keller“.

2 Schlafstellen offen Kronstr. 5, p. l.

1 geräum. Laden nebst Wohnung I. Jan. oder später zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **X x 300** i. d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Mk. 1200 zur 1. Stelle von pünktlichem Zinszahler sofort gesucht. Auskunft erteilt **Richard Krampf.**

10000 Mark sind zur 1. Stelle am 1. April 1908 auszulassen. Offerten unter **H H 10** an die Exped. d. Bl.

Leere Kisten verkauft **C. Kosera, a. d. Geisel 2.**

1 gut erh. tafelförmiges Klavier (Fügler) sehr dreimal zu verkaufen **Hütterstr. 16.**

Ein noch gut erhaltener Reisekorb

zu kaufen gesucht. Offerten unter **SS** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein sehr gut erh. grauer Militärmantel ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Achtung. Objt.

Unser werten Kundtschaft zur hochgeachteten Kenntnis, daß wir mit Pfänden bereits ziemlich fertig sind und zifa

400 Zentner Winterobst, Äpfel und Birnen, auf Lager in der Obstplantage in der Ranke liegen haben und verkaufen alles frei Haus.

Der Obstpächter

Hausbesitzer-Berein.

Die Hausbesitzer und Mieter werden auf den von dem hiesigen Hausbesitzerverein eingerichteten **Wohnungsanweis** aufmerksam gemacht. Die Anmeldung von Wohnungen, auch von Nichtmitgliedern, wird von Herrn Kaufmann Fragner, II. Mittelstr. 17, entgegen genommen. Die Anmeldung der bereits früher eingetragenen, aber noch nicht vermieteten Wohnungen ist zu erneuern.

Haller „Lg.“

Dienstag den 1. Oktober 1907, abends 9 Uhr,

Monats-Versammlung.
Von 8 bis 9 Uhr Lehnungshunde
Der Vorstand.

Monats-Versammlung des Gewerbevereins der Schneider u. verw. Berufe (Hirsch-Dunker) Montag den 30. September, abends 8 Uhr, im „Ratskeller“.

Vorstand:
Kranken- und Begräbniskasse. Zu vorstehendem Verein, welcher seine Mitglieder in fast allen Lebenslagen hilfreich zur Seite steht, ist auch für Frauen, Schuhmachern, Sattlern, Tapezierern u. A. sowie Näherinnen, Wäscherinnen u. dergl. der Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen. Näheres beim Kassierer **Steiner, Zum 11.**
Der Vorstand.

Turn-Berein Slopau.

Sonntag den 29. Sept. von abends 8 Uhr an

Rekruten-Abschiedstänzen, wozu Freunde und Gönner willkommen sind.
Der Vorstand.

Kunstedt.

Zum Erntedankfest Sonntag den 29. Sept. ladet freundlich ein **Fr. Ronneburg.**

Zöschen.

Gasthof zum Stern. Sonntag den 29. September zum Erntedankfest von 4 Uhr an

Ballmusik. Es ladet freundlich ein **Gustav Teige.**

Rugarten.

Heute nachmittag **Geißel-Auslegen.**

Dauers Restauration.

Heute Sonntag **Gänse-, Enten- und Hähnchen- Auskegeln.**

Bürgergarten.

Meine freundlichen **Vollitäten** sowie Garten

bieten dem geehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt.

f. Speisen, Gutgepfl. Biere, Hochachtungsvoll Jnl. Quellmalz.

Schlachtfest.

Montag **Dahn, Unteraltenburg.** Ein Knabe, 11 Jahr alt, **Kowmatje,** soll bei liebevollen Beuten in **Frage** gegeben werden, auch gegen kleine Entschädigung. Näheres beim **Bormund E. Kell,** Fischerndel bei Bösch.





Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Nr. 39.

Verlag von H. Köhner in Merseburg.

1907.

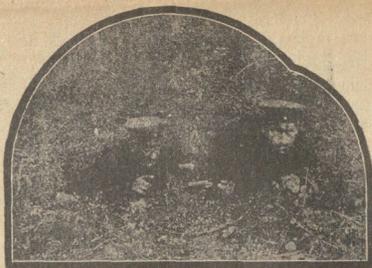
✿ ✿ ✿ Russische Begnadigung. ✿ ✿ ✿

(Schluß.)

Erzählung von B. Waterian.

(Nachdruck verboten.)

Da lehnte die französische Gouvernante, welche mit ihrem jungen Freunde, einem Seminaristen, von einer Moskauer Revolution und den „vereinigten Staaten von Europa“ geträumt, neben der Kindesmörderin aus dem russischen Heidedorfe,



Deutsche „Grenzer“ auf der Lauer nach Paschern.

neben der Diebin aus Mohilew, neben der Geliebten des Straßenräubers aus der Krim. Da drängte sich neben das zarte, jungfräuliche Mädchen, welches kein anderes Verbrechen begangen, als daß es von einer sündigen Mutter in einer Strafkolonie geboren worden, die Gattenmörderin, die Giftmischerin, die infame Kupplerin, das scheußliche Geschöpf, in dessen Seele jeder Funke von Menschlichkeit erloschen war. Vielleicht waren hier die Gegensätze noch greller, denn nichts ist so gut als ein edles Weib, und nichts so schlecht als ein verworfenes!

Und diese Menschen sollten nun einander heiraten — und eine Stunde war ihnen vergönnt, sich kennen zu lernen und zusammenzufinden.

Es wird gewiß ein interessantes Schauspiel gewesen sein, wie wir sechzig Menschen uns in jener Stunde betrugten. Selbst des blasierten Unholds auf der Estrade bemächtigte sich eine fieberhafte Spannung; bald

sprang er auf, bald fiel er auf den Stuhl zurück und trommelte mit zitternden Fingern auf das Tischchen. Aber wie es zuging, kann ich nicht mehr genau beschreiben — ich bin nicht ganz unbefangene gewesen in jener fürchterlichen Stunde. Nur das weiß ich, daß wir zuerst in zwei Gruppen standen; hier die Männer, dort die Frauen, und daß in der ersten Minute kein Blick von einer Gruppe zur andern flog; kein Blick, geschweige denn ein Wort. Wir starrten alle vor uns hin, als hätte uns der Blick getroffen, selbst die dumpfsten und frechsten. Eine tiefe Stille war im Saale, eine Totenstille, nur zuweilen ein schwerer Seufzer oder ein krampfhaftes Atmen.

Die Minuten verrannen, gewiß nur wenige Minuten, mich dünkten sie eine Ewigkeit. Da sagte plötzlich eine laute Stimme: „Auf, ihr Burschen — es sind ja ganz hübsche Weiber da!“ Wir blickten auf; es war jener Moskauer Dieb, ein hagerer, verdorrter Mensch mit dem häßlichsten Gesichte, welches ich je gesehen. Er ging auf die Frauen zu

und prüfte in seiner Weise, welche die begehrenswerteste sei. Hier empfing ihn ein derber Stoß, dort ein frecher, einladender Blick, wieder andere, die besseren, zogen sich zitternd vor ihm zurück, dieser Freier war gar zu schmeichlich, er paßte höchstens für ein Affen-Weib. Der dritte war ein Kosak vom Don, ein hübscher schlanker Junge — wie er auf die Weiber zugehritten kam, tänzelte ihm eine freche Dirne entgegen und warf sich ihm an den Hals, aber er schob sie zurück und ging auf jenes üppige Ruthenenmädchen zu, welches ihr Kind gemordet. Die üppige Dirne, die er verschmäht, warf ihm ein Schimpfwort nach und hing im nächsten Augenblick an meinem Halse. Ich schüttelte sie ab, sie wiederholte die Prozedur bei meinem Nebenmann, dem ehemaligen Professor, ohne auch da glücklicher zu sein. Ihr Beispiel wirkte, die Frechen und Verderbten unter den Weibern drehten den Spieß um und suchten uns Männer heim.

Nach zehn Minuten bot der Saal einen ganz anderen Anblick als zuerst. In der



Russische Pascher ziehen der Grenze zu.

Mitte stand ein Haufe Männer und Weiber in eifrigster Unterhaltung, freischend und schäfernd; ein oder das andere Paar, welches sich bereits gefunden, zog sich in die Fenster-nischen zurück und hier und da zerrte ein Mann an einer Unglücklichen, die sich verzweiflungsvoll seinen Armen zu entwenden suchte. In einen Winkel hatten sich jene Frauen gedükt, denen noch ein Hauch von Weiblichkeit geblieben, und in einem andern Winkel lehnten wir drei, der Er-Professor, Graf S. und ich, die wir uns instinktiv zusammengefunden und starteten in das wahn-witzige Treiben. Wir dachten nicht daran, auch selber zu wählen — mir mindest kam dieser Gedanke keinen Augenblick . . .

„Noch eine halbe Stunde, meine Damen und Herren,“ scholl die näselnde Stimme unseres Reinigers, „noch zwanzig Minuten! — noch fünfzehn Minuten!“

Aber ich stand still wie eingewurzelt und startete vor mich hin. Fast brachen unter mir die Knie; mein Herz schlug langsam in dumpfen schweren Schlägen; aber ich rührte mich nicht. Wohl schlug mir, so oft jene Stimme vernehmbar ward, eine wilde schwere Blutwelle gegen Kopf und Hirn; aber ich tat keinen Schritt, ich wollte nicht.

In mir tobte es fürchterlich — der tiefste Ekel, die bitterste Verzweiflung, die wildeste Entrüstung, die vielleicht je ein armes, dunkles Herz durchschneiden! Nein! rief es in mir, noch bin ich ein Mensch, noch muß ich meine Menschenwürde wahren — ich darf nicht auf die Freie gehen, in diesem Saale, unter den Augen jenes Menschen! Das stand fest in mir; aber einen anderen Wunsch und Willen konnte ich kaum zurückdämpfen; denn er war fast stärker als ich. Ich wollte mich auf den Reiniger stürzen und ihn erdroffeln.

Warum ich es schließlich doch nicht tat? Weil ich mein eigenes Leben liebte und nicht am Galgen sterben wollte. Es war die qualvollste Stunde meines Lebens.

So stand ich in meiner Ecke und preßte die Hände auf die Brust und hielt die Bestie in mir gefangen oder das edlere Teil! Es kam nicht zur Ausführung jenes Gedankens. Aber mein Blick mochte verraten, was in mir tobte. Einmal begegnete er sich mit dem des Unholts, und ich sah, wie das Herrchen zusammenfuhr und heftig ergrünte. Dann, nach einer Weile, blinzelte es schon und tückisch zu mir herüber. Ich wendete mich ab und drückte die Augen zu.

„Noch fünf Minuten, meine Damen und Herren! Wer es noch nicht getan, wird hiermit gebeten, innerhalb dieser Frist sein Herz zu entdecken. Sonst werde ich genötigt sein, die Herrschaften von Amtswegen zusammenzufügen. Ich werde dies zwar nach bestem Wissen und Gewissen tun, aber Sie sind dabei doch immer von der Gefahr bedroht, statt einer Ehe aus Neigung eine Vermunftsbeirat zu schließen. Also — vorwärts — verlieben Sie sich!“

Wieder schlug mir alles Blut gegen das Hirn, aber ich regte mich nicht. Mir war's, als machte ich mich zum Mitschuldigen des entsetzlichen Verbrechens, wenn ich nun in der Tat binnen fünf Minuten mein Herz entdeckte. Aber da begann ein anderer Gedanke in mir zu rütteln — ich und Übergewaltig. Es liegt in deiner Hand, mindestens das Schlimmste von dir abzuwehren! Wer weiß, mit wem dich sonst der Schurke zusammen-toppelt! Wähle selbst, wähle!

Ich tat einen Schritt vor . . . ich riß die Augen auf . . .

Aber ich konnte nichts sehen. Wie eine rote Wolke lag es mir vor den Augen — mein Blut war so wild empor! Ich taumelte vorwärts — ich suchte die Gestalten um mich zu unterscheiden. —

So irrte ich verzweifelt umher — kaum zwei Minuten, aber ich könnte tagelang davon berichten, was mir während der Zeit durch Herz und Hirn gegangen, und erzählte es doch nicht aus . . . Da sah ich, in einer Ecke eine Ohnmächtige lehnen, ein junges, schwächliches Geschöpf, mit blondem Haar — ich habe später erfahren, daß es jenes vaterlose Mädchen gewesen, welches eine verworfene Mutter in einer Strafkolonie geboren. Ein plumper Gesell mit listigen und verschmitzten Zügen, der Banknotenfälscher, beugte sich über die Hingehungene, suchte sie in seinen Armen aufzurichten und bedeckte ihren bleichen Mund mit gierigen Küssen. Ich sah es und mir war es, als führe mir ein Blitz durchs Hirn und erleuchtete es. Ich sprang auf den Menschen zu, riß ihn empor, gab ihm einen Faustschlag auf den Magen, daß er zehn Schritte weit flog, und nahm die Ohnmächtige auf meine Arme wie ein Kind. Ich war entschlossen, sie bis auf den letzten Blutstropfen zu verteidigen.

Aber es folgte kein weiterer Angriff. Wohl raffte sich der Fälscher auf und wies mir die Fäuste, aber er hatte nicht den Mut, näher zu kommen. Wie er so da stand, hingte sich ihm ein Ersatz an den Hals, ein eckler ällicher Fettklumpen, eine Mädchenhändlerin. Er schaute sie etwas verdutzt an, ließ sich aber ihre Freundlichkeiten gefallen.

„Meine Damen und Herren! Die Uhr schlägt keinem Glücklichen — aber ich muß Sie doch bitten, die Erklärung entgegenzunehmen, daß die Stunde abgelaufen. Ich bitte die einzelnen Paare, vorzutreten und mir ihre gegenseitige Neigung zu gestehen. Ich weiß, das tut eine tiefe, keusche Liebe nicht gern — ich bitte Sie um Entschuldigung, aber mein Amt legt mir diese Pflicht auf. Vor allem bitte ich jene Herren dort, mit ihren Damen vorzutreten!“

Er deutete auf mich und den Fälscher. Wieder krampfte sich mir das Herz in der Brust zusammen. Aber ich trat vorwärts, meine Last auf den Armen.

„Haltet euren Kantischu bereit!“ sagte der Schurke zu den Kosaken, die um ihn standen. Dann wandte er sich zu mir.

„Mein Herr Wohltäter, ist es Ihre feste Absicht, die Dame hier nicht bloß im Saale, sondern auch durchs ganze Leben auf Ihren Armen zu tragen?“

Ich nickte.

„Und Sie, mein verehrtes Fräulein?“

Aber die Unglückliche lag in tiefster Ohn-

macht. „Sie ist bewusstlos,“ stammelte ich.

„Dann tut es mir leid, mein Herr Wohl-

täter,“ fuhr der Beamte fort, „aber ich muß

Ihnen im Namen Sr. Majestät die Ein-

willigung verweigern. Im Interesse der

Humanität und Menschenwürde muß ich dar-

auf bestehen, daß der beiderseitige Wille

durch ein lautes, vernünftliches Ja beflariert

werde. Da ich übrigens nicht aus Neu-

gierde, sondern teils aus Pflicht, teils aus

rein menschlicher Anteilnahme den Vorgängen

in diesem Saale mit gespannter Aufmerk-

samkeit gefolgt, so kann ich Ihnen auf das

bestimmteste versichern, daß nicht Sie es sind,

dem die Neigung dieser jungen Dame gehört.

Ich will damit Ihren persönlichen Vorzügen nicht näher treten, aber es ist eben einem andern von Ihnen gelungen, dies Herz sich zuzuwenden — jenem Herrn dort!“

Er deutete auf den Fälscher. „Nur im Uebermaß des Glücks, von ihm erwählt zu sein, ist die junge Dame vorhin zusammen-gebrochen! Darum bitte ich Sie, mein Herr Wohltäter, nicht zwei Herzen zu trennen, die sich fest und innig fürs Leben gefunden! Ihnen winkt ein schöner Ertrag; jene reife, begehrenswerte Schönheit, welche nur widerwillig am Arme Ihres Nebenbuhlers hängt. Also — Changez messieurs!“

„Gund!“ schrie ich und wollte mich auf ihn stürzen.

Aber da fauste ein furchtbarer Schlag, von der Hand eines Kosaken geführt, auf mein Haupt herab. Blutend, bewusstlos stürzte ich nieder.

Als ich erwachte, ordneten sie eben den Hochzeitszug zur Kapelle. Die Bettel, welche mir der Schurke zugewiesen, kniete neben mir, wusch mir das Blut vom Haupte und hielt mir Essig kälter die Nase.

„Du gefällst mir,“ krächzte sie, „du sollst es gut bei mir haben!“

Sie richtete mich empor, legte meinen Arm in den ihrigen und zerrte mich vorwärts. Ich war noch immer halb betäubt und folgte willenlos.

Sie schleppte mich in den Zug, der sich eben langsam zur Kirche in Bewegung setzte. Ich litt nicht mehr, während ich so hingezerrt wurde — es war zu viel über mich gekommen — ich hatte kaum mehr die dunkle Empfindung meiner selbst.

Aber während ich mich so mechanisch weiter schleppte, fühlte ich, wie mich eine schwere Hand am Stragen ergriff.

„Bruder!“ grunzte mir eine grobe Stimme ins Ohr. „Deine Dicke gefällt mir. Mächstest du nicht mit mir tauschen? Die meiste ist nicht so dick, aber dafür jünger.“

Es war mein Hintermann, der Wäschfire.

Die er vorwärts zerrte, war ein mageres, häßliches, schwarzhaariges Weib, ohnmächtig oder einer Ohnmacht nahe. Der Ausdruck einer unfählichen, grenzenlosen Verzweiflung lag auf ihren Zügen und machte sie vielleicht noch häßlicher.

Aber just dies zog mich an. Das Weib, welches so entschuldig leiden konnte, hatte doch mindestens ein Herz, war doch mindestens nicht ganz verberbt, und darum — gleichviel, was sie hierher gebracht — meiner doch mehr würdig, als die grimfende Bettel an meiner Seite.

Ich rüttelte mich zusammen.

„Abgemacht!“ raunte ich dem Wäschfiren zu.

Wir überschritten eben die Schwelle der Kapelle, der Zug staute sich einen Augenblick. Wir nickten den Moment. Wohl krächzte die Bettel auf, aber der Wäschfire wußte sie zur Ruhe zu bringen, und als sie ihn näher anschaute, schien er ihr sogar zu gefallen. Das Urteil aber, welches nun ich am Arme führte, hatte in seiner dumpfen Verzweiflung wohl den Wechsel kaum bemerkt. So gelang es.

Wir wurden getraut. Erst als wir aus der Kapelle traten, wurde unter Reiniger der Aenderung gewahr. Dann ließ er mich freilich dafür büßen, er ließ mich furchtbar dafür büßen, aber er konnte es nun doch nicht mehr ändern. Der Pope hatte es jetzt unter An-

rufung Gottes ausgesprochen, daß uns nur der Tod noch trennen könne!

So erging es noch vor zwei Jahrzehnten den „Begnädigten“ — es ist also kaum anzunehmen, daß die „Verhächelten“ in Sibirien heute glimpflicher behandelt werden und sich wohler befinden, als die „Gezwungenen“ in Süd-Rußland.

Wie man in Samoa tanzt.

Um die Zeit der Herbstnähe pflegen die Tanzmeister und Balletkünstler alle möglichen und unmöglichen Tanzneheiten zu erfinden. Man hört wieder von neuen Tänzen, die in der kommenden Saison auf den Parkettböden von der festfrohen Jugend freit werden sollen. Trotz der exzentrischen Bizarrieries eines Nigger-tanzes, eines Cafewalk oder Kiking oder gar des allerneuesten Motorgalopps dürfte man aber in keinem Ballsaal der Welt soviel natürliche Grazie finden, wie bei den schönen Töchtern Samoas. Die ebenmäßigen Linien des Körpers und die anmutige Gesichtsbildung der Samoanerin lassen diese selbst grazios erscheinen, wenn sie den Siva ausführt.

Bei allen Naturdörfern spielt bekanntlich der Tanz eine besonders hoch entwickelte Rolle d. h. der eigentliche Volkstanz, der Charakter und Wesen eines Volkstammes natürlich in ganz anderer Weise zur Geltung bringt als die alles nivellierenden Rundtänze, die bei uns üblich sind. Der merkwürdigste von allen Tänzen, die es überhaupt geben mag, ist, wie ein Kenner von Samoa schreibt, der „Siva“ der Samoaner, weil dieser Tanz im — Sigen ausgeführt wird. Der Tanz wird bei besonders feierlichen Gelegenheiten von den schönsten Mädchen in der Weise exekutiert, daß die Oberkörper der gleichgekleideten jungen Damen rhythmisch bewegt werden, daß also gewissermaßen ein Reigen ohne Bewegung getanzt wird.

Die Manöverdistel.

Von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Auf der mit dichter Seradella bewachsenen Anhöhe hielt — abseits von der Batterie — der Oberleutnant Brandner und spähte nach dem Feind aus. Wenigstens gab er das vor. Sein Auge kam dabei aber wunderbarerweise nicht von den roten Dächern im nahen Tal los.

„Glauben Sie vielleicht, daß die erwartete Infanterie mondlich geworden ist,“ fragte plötzlich hinter ihm eine scharfe, späte Stimme. Sie gehörte dem Hauptmann Frisch, der veruchte, seiner schmerzenden Galle den verlorenen Bitterstoff wieder künstlich zuzuführen. — Brandner wandte langsam seinen Schimmel und ritt ins Tal. — Die Septembersonne senkte auf das leuchtende Grün eine unerträgliche Glut. Wolken mit schwefelgelben Segeln kämpften erbittert gegen die hastenden Gondeln des tobenden Himmelsstees. Dieses Klänkeln aber währte kaum zehn Minuten. Danach schütteten die gelben Wolkenschiffe ihren Ballast aus. Mächtige Hagelschossen prasselten herab. Die Mannschaft saß ab und warf sich neben die Gänge, und zwar so, daß ihre Rückenseite zum Himmel emporragte. Es kam alles über sie, was es nur irgend Gewaltiges und Unvorhergesehenes geben mochte. Donner und Blitz schienen zusammengeschmiedet zu

sein und der Sturm bohrte seinen pfeifenden Atem in die abgeernteten Schollen hinein. — Nur die feindliche Infanterie blieb aus. Statt ihrer sprengte endlich ein Meldereiter heran.

„Befehl vom Regimentskommandeur — Sofort das nächste Gehöft beziehen —“ Hauptmann Frisch lachte schadenfroh in sich hinein.

„Haben Sie's gehört, lieber Brandner?“ Der stand blaß und entschlossen neben seinem Pferd.

„Ich möchte bitten, mich zwei bis drei Stunden zu beurlauben, Herr Hauptmann.“

„Jetzt — in diesem aufgeweichten Zustande? Mensch, das kann Ihnen das schönste Gallenleiden einbringen. Seien Sie kein Trost.“

„Ich bitte nochmals.“

„Nun — dann zu, also um zehn Uhr im Quartier. Soll ich von Ihnen grüßen?“

„Nein,“ sagte der junge Offizier kurz und klar.

Da war die Batterie marschbereit.

Leutnant Brandner gab dem Schimmel die Sporen. Noß und Reiter flogen durch die dicke Seradella zu den Fichten hinüber. — Hier waren sie sich vor einem Jahr bei dem Picknick näher gekommen. Die Manöverdistel, wie sie ihrer Stacheligkeit halber im 23. Regiment hieß, und der Dackelnarr. Oder, um es klarer auszudrücken, Lotte Bachmann, deren Vater die roten Dächer mit Zubehör und das umherliegende Land gehörte und — seine Wenigkeit.

Gegen ihn war sie vom ersten Augenblick an ganz sanft gewesen. Und er hatte ihr das mit seinem Besten vergolten. Herrgott, wenn man jung ist, dann geht so etwas schnell. Am Abend des Picknicks hatten sie sich geküßt. Er ließ ihr beim Abmarsch als Untersand seiner Liebe den Dackel zurück, der ihn mit der Bagage während des ganzen friedlichen Krieges begleitete. — Sie hatten sich auch fleißig geschrieben. Natürlich, Nichts von der ihr nachgefolgten Willenstarrheit wurde ihm offenbar — bis — naja — erzählen läßt sich das gar nicht. Das bißchen, das darüber zu sagen ist, wirkt fürchterlich dürr und launenhaft. Eines Tages schrieb sie nämlich:

„Wollen Sie mich, bitte, nicht mehr mit Ihren Feilen belästigen. Ihr Dackel ist tot. Meine Liebe desgleichen.“

Lotte Bachmann.“

Und zu dem Vater dieser Lotte mußte er nachher ins Quartier. Er wollte eigentlich lachen, brachte aber nur einen kurzen, heiseren Laut heraus, der mehr wie das Gegenteil klang. Im Schritt führte er den Gaul durch die Fichten. Da grüßte ihn die kleine Hütte, in der er mit Herrn Bachmann auf den Rehböck gepakt hatte — Wenn er sich einfach da hinein begab und die drei Urlaubsstunden verschief. Wenn er dann auf den Bachmannischen Gutshof kam, schlief wohl alles und er konnte sich vom Burschen das Zimmer zeigen lassen. Morgen in aller Herrrottsfrühe ging's weiter. — Sie würden sich also nicht sehen. Er hand das Pferd an und tastete nach dem Verschlus der Lattentür. Sie war unvergeschlossen. Warm und behaglich umfing ihn die feuchte Luft des engen Stütteleins. Die Gegenstände verschwammen vor seinen Augen. Erst langsam unterschied er die Umrisse und formte sich aus ihnen

Gegenstände zurecht. Mit einem schlecht unterdrückten Schrei sprang er zurück. In die Ecke gekauert lag ein behäbiger Dackel und neben ihm — den schlanken Arm zärtlich über seinem glänzenden Rückenfellchen, ein Mädchen. Wahrhaftig, sie schliefen ganz fest. — Lotte Bachmann und sein totgesagter Dackel —

„Männer,“ rief er ganz laut und meinte doch nur die liebliche Schläferin. Der Schwarze streckte sich träge, froh heraus und kam, einen Schlitten machend, zärtlich heran. Auch das Mädchen richtete sich erschrocken empor und rieb die Augen.

„Vater,“ stammelte sie noch traumhaft, „ich habe hier das Unwetter abgewartet —“

„Lotte,“ sagte er da leise und neigte sich zu ihr herab — „ist deine Liebe zu mir etwa in dergleichen Weise gestorben, wie — unser Mäme?“

Sie bligte ihn zornig an und bemühte sich, das zunehmende Bittern aus ihren Nieren zu bannen.

„Wie kommen Sie hierher?“ Da erzählte er ihr alles.

Ein Schweigen glitt herab.

„Ich will wissen, warum du es tatest,“ sagte er heiser vor Aufregung und Erkältung — „und warum du gelogen hast —“

„Wer selbst lügt, darf darüber von andern keine Rechenschaft fordern,“ sagte sie leise.

„Ich gelogen? Wann denn — Lotte — laß mich doch nicht länger in Ungewißheit. Sie strich mit der Hand über die Stirn.

„Der Zufall spielte tödlich — das ist wahr.“

„Ich hatte ihn nicht zu fürchten.“

„Nein??“ sagte sie und ihre Augen wechselten die Farbe.

„Ich will es endlich wissen,“ schrie er heraus. Da überwand sie sich.

„Ich habe — den Hund da — wohl zu gut gepflegt. Eines Tages machte mich Vater darauf aufmerksam, daß ihn das silberne Halsband einenge. Ich wollte es erweitern lassen und nahm es zu dem Zweck ab. Dabei fiel ein geschickt verborgener Fettel in meine Hand — mit offenbar verstellter Handschrift bedeckt. „Ich liebe dich bis in den Tod. Erhöhe mich, teure Klara. Br...“

Er suchte ihre Augen.

„Und das sollte ich geschrieben haben —“

„Natürlich, es war nicht nur Ihr Hund — es waren auch die Anfangsbuchstaben Ihres Namens. Die Liebesbotschaft war wohl nicht der Mühe der Abholung für wert befunden und Sie hatten das alte Abenteuer über dem neuen vergessen —“

„Aus Grimm darüber sagtest du dann das unschuldige Tier tot.“

„Nein, darum nicht.“

„Warum sonst, Lotte? Wolltest du ihn etwa nicht hergeben, weil er — dich an mich — erinnerte?“ Sie wurde leichenblaß.

„Lotte,“ sagte er dicht an ihrem Ohr, „eigentlich müßte ich dich jetzt verlassen, um deinen Unglauben zu bestrafen, aber dadurch würde ich mich zu sehr treffen. Ich habe den Wisch nicht geschrieben. Aber wer nur — wer?“ Ein Weilschen kann er angestrengt nach. Dann kam in seine treuen Augen ein Lachen.

„Soll ich dir sagen, wer der Schreiber gewesen?? Niemand anderes als mein damaliger überspannter Burfche — namens Bruchmüller, der sich sterblich in eure Mamsell verliebt hatte und jedenfalls diese Art der Unterhaltung mit ihr verabredete. Weißt du ihren Vornamen?“

„Mara.“ hauchte sie schamrot. Und plötzlich hing sie an seinem Halse. „O Gott, und all dieser schreckliche Gram um ein Nichts.“ Ehe er ihr darauf antwortete, wurde erst der wie toll umherjagende Mamsell nach draußen spediert.

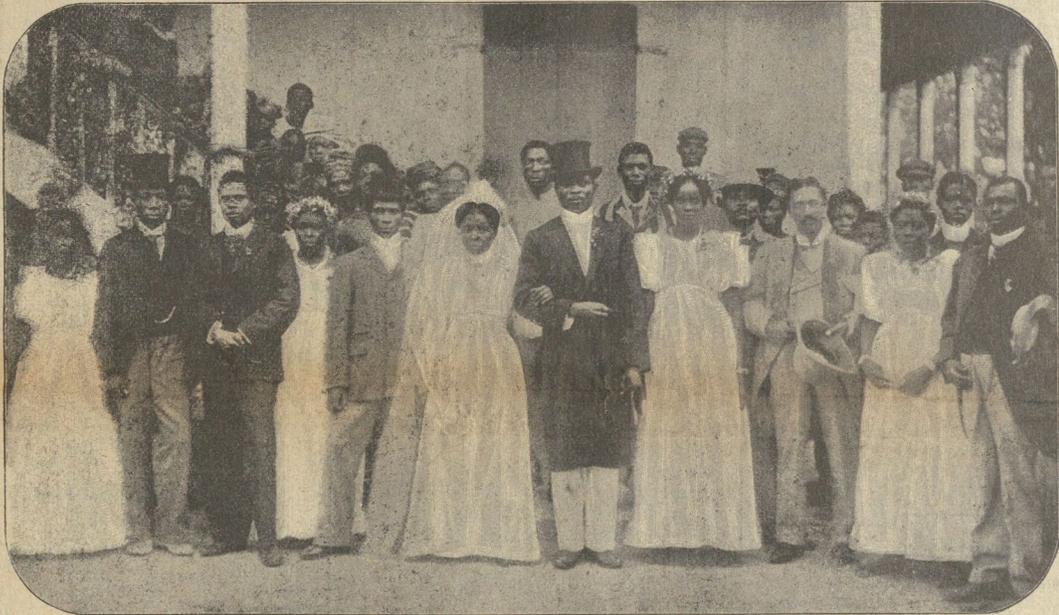
Um acht Uhr war der Oberleutnant Brandner im Quartier. Gegen 9¼ Lotte Bachmann. Ungefähr um zehn Männer. Gleich danach stürzte Frau Bachmann in die Küche und befahl: „Mamsellchen, Mamsellchen, schnell einen erstklassigen Punsch — denn zu Sekt itt's zu kühl geworden.“

Waren übersteigen, bringt natürlich den Schmuggelverkehr zur üppigsten Entfaltung. Tausende und Abertausende von Berufsschmugglern üben ihr gefährliches Handwerk aus; dazu kommen noch die Gelegenheitschwärzer, denn die Russen schmuggeln eben alle — hoch und niedrig. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß aus den russischen Grenzorten selbst Beamte und Beamtinnen nach Deutschland kommen in möglichst abgetragenen Kleidern, um vollständig neu ausgestattet die Grenze wieder zu überschreiten — der Zoll ist gespart! Durch den berufsmäßigen Schmuggel gehen Rußland jährlich Millionen verloren, ganz abgesehen von den Kosten, die die 500 000 Mann Grenzsoldaten, die zur Bewachung der Grenze notwendig sind, verursachen. Ein Stück alter Räuberromantik offenbart sich uns, wenn wir des Nachts tief im Walde die Feuer ausleuchten sehen, umgeben von Pächern, durchweg verwegene, kräftige Gestalten, tiefgebräunt, an Wind und Wetter gewöhnt. Selbst im strengsten Winter sieht man oft die Feuer ausleuchten,

lied, denn wer auf Anruf nicht steht, wird sofort erschossen, aber es bringt den Leuten einen verhältnismäßig hohen Lohn, für einen Übergang gibt es je nach dem Wert der Ware 6 bis 12 Mark. Früher war der Schmuggel mit Branntwein sehr lebhaft, der in Schweinsblauen über die Grenze geschleppt wird; seitdem aber auch in Deutschland Spiritus und Branntwein sehr hoch im Preise sind, ist dieser Vertrieb sehr heruntergegangen. In Preußen wird der Grenzschutz nur von Grenzaufsehern wahrgenommen, die nach bestimmten Plänen die Grenze überschreiten.

Hochzeitsfeier eines deutschen Negerpaares

In den Zeitungen werden immer nur die Streitigkeiten zwischen Weißen und Negern geschildert, von den zahllosen Beweisen für das gute Zusammenleben der beiden Rassen nimmt man keine Notiz. Infolgedessen wird der Europäer, der nie im dunkelsten Erdteile war, allmählich zu der Meinung gebracht, daß dort ein unausgesetzter Krieg zwischen den weißen Herren und den schwarzen



Eine Hochzeit in Deutsch-Nr/rika.

Ein wenig später ließen sie oben ernst und glücklich die dampfenden Gläser zusammenklingen.

Hoch das Manöver!
Hoch das Unwetter!
Dreimal hoch das Brautpaar!

Und Hauptmann Frisch trat auf Lotte Bachmann zu, unterdrückte mannhaft seine Gallenschmerzen und quälte sich etwas heraus, daß wie „Manöverrose“ klang. Yänne drehte sich vor Vergnügen bei diesen Worten um sich selbst und bemühte sich, seinen Schwanz zu fangen. In seinen listigen Augen blitzte ein Lichtlein auf.

„Redet nur.“ stand da zu lesen — „ob Rose oder Distel — es ist schließlich ganz gleich. Dornen haben sie beide. Und wenn sie nun doch mal Kommandeuse werden soll, gehört sich das auch so.“

Das Schmuggerwesen an der deutsch-russischen Grenze.

Das russische Hochzoll-Schutzsystem, das für fast alle Einfuhrartikel hohe Zölle vorsieht, die sehr oft den Wert der eingeführten

denn manchmal ist der Übergang schwer, die Leute haben ihre Informationen. Die Waren kommen an die Grenze, das Verteilen wird im Walde vorgenommen, die Ballen gepackt, dann nähert sich der Trupp der russischen Grenze. Zum Übergang wird natürlich meistens die Nacht benutzt, besonders wenn es ganz finster ist und der Mond sich hinter schweren Wolken versteckt, ebenso auch bei Sturm, wenn das Rauschen im Walde jedes andere Geräusch unterdrückt. Die Schmuggler gehen durchweg barfuß oder die Füße sind mit Stoffresten umwickelt, so daß sie geräuschlos dahinschleichen. Natürlich spielen bei den Übergängen auch Bestechungen eine Rolle, denn der russische Grenzsoldat ist kärglich besoldet, er nimmt gern, wenn es irgend geht. Die Schmuggler wissen ganz genau, wer der Bestechung zugänglich ist. Auf russischem Boden haben die Schmuggler oft noch zwei bis drei Wadrayons zu überschreiten, ehe sie in Sicherheit sind und die Ware bei den Gewährsleuten abliefern können. Waren oft im Werte von Tausenden von Mark werden den Schmugglern ohne weiteres anvertraut, äußerst selten kommt eine Unredlichkeit vor, die Sache beruht auf gegenseitigem Vertrauen, welches Pächter niemals mißbrauchen. Das Handwerk der Schmuggler ist gefähr-

Staben herrsche. Nichts aber ist verkehrter, als diese Annahme. Unser Bild zeigt das recht deutlich. Die Schwarzen, welche unsere Kultur angenommen haben, kleiden sich bei feierlichen Gelegenheiten ebenso tadellos, wie wir selbst. Besonders der Bräutigam sieht in seinem schwarzen Gehrock, weißer Hose und weißer Binde unter dem ziemlich modernen hohen Hute recht würdevoll aus, die Braut, ganz in Weiß, mit lang herabfallendem Schleier, ist um einen Kopf kleiner als ihr zukünftiger Gatte. Auch die übrigen Neger auf dem Bilde nehmen sich in ihrer europäischen Tracht ganz gut und durchaus nicht lächerlich aus, wenn es uns für den ersten Augenblick auch so erscheint, da wir gewohnt sind, alle Schwarzen nur mit einer Lendenkürze bekleidet zu sehen. Was uns aber an dem Bilde am meisten interessiert, ist der Umstand, daß rechts vom Bräutigam eine weiße Frau und zwei eben solche Herren stehen, der eine hat den Tropenhelm auf dem Kopfe, der andere in der Hand. Die Europäer leben also nicht nur in Frieden und Eintracht mit den Eingeborenen, sondern sogar in Freundschaft, denn sonst würden sie doch der Negerhochzeit nicht beizubohnen und sich sogar mit der ganzen Gesellschaft zulammen photographieren lassen. Man erzieht hieraus, daß die Deutschen es recht gut verstehen, die Negerrasse kulturell zu heben und daß die viel besprochenen wenigen Fälle von Unterdrückung und harter Behandlung von Schwarzen nur seltene Ausnahmen sind, die zumeist jetzt fast Jahrzehnte zurückliegen.

Im Walde.

Es war im tiefsten Waldrevier,
Im Moos zu Füßen ruht' ich dir,
Kein Lüftchen ging vom blauen Zelt;
So still der Ort, so fern die Welt.

Da sah auf deinem Angesicht
Ich blühen des Himmels reinstes Licht,
Es glänzt in deinem Auge feucht
Der Liebe heiligstes Geleucht.

Und wie ich sog den Himmelsstrahl,
Zerging in mir der Erde Qual;
Getauft in deiner Liebe Schein
Da ward ich jung, da ward ich rein.

Ein Siegel lag auf meinem Mund,
Mir war's: Du bist auf heil'gem Grund
Was nur dem Menschen Höchstes ward,
Hier ist's dir selig offenbart.

Und durch die Brust mir frisch und kühl
Hinram der Ewigkeit Gefühl,
Darin die Stunde Jahre wiegt,
Im Atemzug ein Leben liegt.

Wie lang wir blieben, weiß ich nicht,
Weiß nur, mein Leben war voll Licht,
Wir waren unser, ich und du,
Und Gott der Herr sah segnend zu.

IX

(Zu den Figurer. 1 und 2 (No 1269 u 1310) sind stets gebrauchsfertige Schnittmuster erhältlich bei Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipziger Strasse 102.)

Im Reiche der Mode.



Monogramm K G

Fig. 1 (Nr. 1269). Kleid mit Falten- oder Kräusel-Verzierung für junge Mädchen. Dieses Kleid ist von äußerst ansprechender Machart. Rock und Bluse sind in Prinzess-Effekt miteinander verbunden, und zwar durch einen ausgeprägten Gürtel, an dessen Ober- resp. Unter-kante Bluse resp. Rock gefügt sind. Die Bluse ist vorn und im Rücken in Falten gelegt, wenn man es nicht vorzieht, Vorder- und Rücken-teile an eine spitze Passe zu fräuen. Den Halsauschnitt macht ein Steh-tragen sauber und der Ärmel kann lang mit enganliegendem unteren Teil oder kürzer mit Bund oder Kräuslung an der Unterkante gearbeitet werden. Die Anwendung der breiten Epauletten bleibt dem persönlichen Belieben überlassen. Der Rock setzt sich aus fünf Bahnen zusammen und wird, je nach der Ausführung der Bluse, in Passentiefe zu Falten abgenäht oder gekräuselt. Die Unterkante ist mit zwei Gruppen breiter Quer-fältschen ausgestattet und hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 4 Mtr.



Monogramm H P

Allerliebste wäre dieses Kleid aus ganz dunkelblauem, weiß getupftem foulard, mit venetianische Spitze für Passe und Unterärmel und weißer Seide mit Spitzen-einsatz für Epauletten und Gürtel, oder aus Louisine, Taffetas, Messaline, China-seide zc. Oben beschriebenes Muster ist vorrätig in 5 Größen. Preis 1 Mark.

Fig. 2 (Nr. 1310). Kleid mit Quetsch-faltenverzierung für Mädchen. Dieses Kleid ist sehr praktisch, da es bei kühlem Wetter mit bei warmem ohne Unter-zugbluse getragen werden kann. Letztere hat volle Bischof-ärmel und Hals-ausschnitt sowie Ärmelfalten macht ein schmales Spitzenkränzchen sauber.



Monogramm EW

Das Kleid hat vorn und im Rücken je drei breite Quetschfalten, und der Verschluss ist unter der mittleren Rückenfalte vermittelt. An den Seiten befinden sich unterhalb des Taillenschlusses in Falten gelegte Stoffzugaben, mittels welcher die Rockunterkante zierlich aus-springt. Ein Gürtel markiert den Taillenschluss, kann aber eventuell in Wegfall kommen. Den oberen Teil des Kleides bildet eine schmale, viereckige Passe. Der kurze Kappen-ärmel, der mit Quersältschen ver-ziert ist, tritt ohne Fülle in das Armloch; auf Wunsch kann man denselben auch fortlassen.

Zur Herstellung der Unter-zugbluse kann man dünnen persischen Lawn, Batist, Mull, China-seide, Schweizerbatist, point d'esprit, zu der des Kleides Leinen, Chambray, französischen Gingham, Piqué, Perkal, sowie auch leichte Wasch- und merzerisierte Stoffe benutzen. Hübsch wäre eine Vereini-gung von foulard in



Monogramm E K

Modifarben mit rosa China-seide. Obiges Muster ist vorrätig in 9 Größen, für 6-14 Jahre; für 9 Jahre 2 Mtr. 50 Ctm. Stoff 110 Ctm. breit mit 133 Ctm. Stoff 88 Ctm. breit. Preis 65 Pf.



Fig. 4. Sommerkleid aus weinrotem Alpaka mit gleichfarbigen Duchesseblenden und Hohlfäulen.

IX

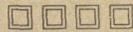


Fig. 5. Einfaches Kleid aus gestreiftem Woll- oder Waschstoff mit siebensteiligem Rock.

Dolants. Ein Bandgürtel deckt den Ansatz des Rockes an die leicht überbauschende Bluse.

Fig. 4. Sommerkleid aus weinrotem Alpaka. Erfordert: Etwa 5 1/2 Mtr. Alpaka, 1 Mtr. Chiffon, je von 120 Ctm. Breite, 1/4 Mtr. Spitzenstoff, 1 Mtr. Taffet. Die Taille hat eine eingereichte Passe aus Chiffon, an die sich vorn noch ein Ersatzteil aus irischer Spitze fügt. Die Passe reicht bis zum Ansatz der halblangen Puffärmel. Diese sind gleich den lose aufliegenden Blumenteilen mit Taffetstreifen umrandet, die über den Achseln durch Kreuznaht mit der Bluse verbunden sind. Kreuznaht und Taffetstreifen bilden auch die mit Chiffon unterlegten und mit 2 Chiffonplissees abschließenden Ärmelbündchen.

Fig. 5. Einfaches Kleid. Material: Etwa 6 1/2 Mtr. Stoff, von 110 Ctm. Breite.

Fig. 6. Weißes Leinenkleid mit siebensteiligem Rock. Der Rock des hübschen Kleides ist unten mit zwei Blenden, längs der Nähte mit Einfäsen geziert; von diesen sind immer zwei und zwei miteinander verbunden. Auch an der Taille ziehen sich Einfäse herab, die vorn verbunden sind, im Rücken jedoch bis in den Gürtel hinabreichen. Dazwischen ist der Stoff in Säumchen genäht, oben wird ein kleiner geflöpelter Einsteil sichtbar. Die

Fig. 3. Blumenkleid aus gesticktem Batist für Mädchen von 6 bis 12 Jahren. Stickereien und Ansatz nebst einer Handschleife bilden die Garnitur des hübschen Kleides. Die Einfäse am Ausschnitt, den eine herausnehmbare Mullpasse füllt, und an den Ärmeln sind noch mit Valenciennes-Spitzen begrenzt; auch den Stehfragen umranden Spitzen.

Ärmel, deren Besatz mit dem der Taille harmonisiert, sind an der Naht in Quersäumchen gesteppt. Fertigt man das Kleid aus Wollstoff an, so kann man statt des Einsteiges Tresse oder auch durchsteppte Taffetstreifen verwenden.



Fig. 6. Weißes Leinenkleid mit siebensteiligem Rock, mit Stickereisätzen und geklöppelter Spitze.

Wie die Mode in Paris entsteht.

Wir unterscheiden für den Begriff der Pariser Mode zunächst zwei Arten derselben: die Mode für den Export und die eigentliche Pariser Mode. Diese beiden Arten entwickeln sich aus den für die Mode überhaupt grundlegenden Vorarbeiten, nämlich: Das Kostüm, welches den Schnitt und



Fig. 3. Blumenkleid aus gesticktem Batist mit herausnehmbarem Säumchenpasse für Mädchen.

Das Arrangement der Stoffe bestimmt, die Stoffindustrie, welche für jede Saison die Musterkarte fixiert und die „Dogue“ dieser oder jeder Variante macht, die Hutmode und alles, was sich auf den Kopfschmuck bezieht, also Bänder, Blumen und Federn. Im Monate Juli beginnen die großen Salons ihre Wintermodelle; die Konfektionärinnen, deren Spezialität die Anfertigung von Modellen bildet, bieten ihre Dienste an; die Modzeichner bringen ihre Entwürfe. Ende Juli oder Anfang August erscheinen die Kommissäre und Käufer aus allen Ländern; sie wählen und bestellen. Für die eigentliche Pariser Mode sind die Bestellungen der Pariser Damenwelt, sowohl aus der vornehmen, als auch aus der Arbeit, insbesondere aber die Schauspielerinnen maßgebend. Diese suchen sich neue Arrangements heraus, um die Toilette ihrem persönlichen Geschmack und dem Anlasse, bei dem sie dieselbe tragen werden, anzupassen. Diese sensationellen und vielbemerkten Toiletten sind es, die, nachdem sie noch gewisse Veränderungen von der Hand der ersten Nachahmerinnen erfahren haben, die entgeltliche und wirkliche Pariser Mode bilden.

Die Schneider, die Fabrikanten, die Modistinnen mögen tun, was sie wollen, wenn die Pariser Mode dies akzeptiert und jenes verworfen hat, so ist es für geraume Zeit ganz unmöglich, sie von ihrer Laune abzubringen. Man erlebt dann das interessante Schauspiel, daß eine von einem Schneider erfundene Mode in Paris Glasto macht, während sie, dank der Tätigkeit der ausländischen Händler, im Ausland großen Erfolg hat.



Wie man Obst mit Vorteil genießt.

Darüber bringt „Buttericks Modenrevue“ Verlag der Vlt.-Ges. für Buttericks Verlag Berlin W. 8) folgenden nachstehenden lesenswerten Artikel: Daß Obst, richtig genossen, sehr nützlich und gesundbringend ist, bleibt unbestreitbar. Es liegt im menschlichen Innern, immer nach dem zuzugreifen, was für unseren Körper am nützlichsten ist. Oft werden aber die Lebensumstände, welche eintreten können, nicht erkannt oder beachtet und so statt des erhofften Nutzens Schaden erzielt. Deshalb achte man betreffs des Obstgenusses zunächst auf die Kinder. — Aber nicht nur bei Kindern, sondern auch bei



1269, aus französischem Lawn, vereint mit irischer Spitze
 1310, aus gesticktem blauen Seidengingham und Spitze
 1310, aus gesticktem Waschvoile, Unterzubluse aus Lawn
 1310, aus französischem Piqué, Unterzubluse aus Schweizerbatist
 1269, aus blau und weiss kariertem Batist
 1269, aus korallenrosaindischer Seide, mit Valenciennes-Spitze und Einsatz

Fig. 1 und 2.

damit, die Schale gleich der der Weinbeeren auszupeilen.

Wer die obgenannten Vorrichtungsmaßregeln in ausgiebiger Weise beachtet, kann aus dem Obstgenuß einen guten Teil seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens schöpfen, ohne sich irgend welcher Gefährdung auszusetzen. Hinzu gefügt sei noch, daß es nichts Besseres gibt, als täglichen Genuß von Äpfeln, da dieselben neben ihrer Wirkung auf die Blutbildung noch die gute Eigenschaft haben, vermöge ihrer natürlichen Säure ersäuernd auf den Gesamtorganismus und vernichtend auf die sich im Körper etwa aufhaltenden schädlichen Bazillen und Spaltpilze zu

wirken. Da dicht unter der Schale das Beste enthalten ist und dasselbe beim Schälen meist verloren geht, empfiehlt es sich, die Schale von vorher gut gereinigten Äpfeln nach Entfernung der rauhen Stellen zu trocknen und dann als Tee aufzubrühen. Letzterer enthält ein angenehmes Aroma und ist infolge seiner Unschädlichkeit und des guten Einflusses auf die Säftemischung und den Stoffwechsel allen anderen Teesorten vorzuziehen.

Nun noch einige Worte über das Trinken beim Obstgenuß: Bei guter Verdauung kann ruhig ein Schluck frisches Wasser oder Milch genossen werden, ohne daß sich irgend welche schädlichen Folgen zeigen.

Salat à la Rossiz. Ein kleiner Teller voll Spargelspitzen, die gleiche Menge Blumenkohlröschen, in schräge Viertel geschnittene junge grüne Bohnen und in Scheiben oder Würfel geschnittene junge Karotten, sowie etwas Sellerie werden in Salzwasser weich gekocht und nach dem Abgießen und Abtropfen mit ein wenig Essig und Öl mariniert. In die Mitte einer Salatschüssel häuft man mit Salz, Öl und Essig vermenigte Kopfsalatkräuter, richtet die gemischten Gemüse rings um denselben an, garniert die Schüssel mit hartgekochten in Viertel geschnittenen Eiern und Krebschwänzen und gießt eine aus zwei hartgekochten Eidottern, Pfeffer, Salz, etwas Öl und zwei Löffeln Estragonessig zusammengerihrte Sauce darüber.



Sofakissen mit nordischer Wolle und Seide auf feinem Woll-Java in Flachslicht gearbeitet.
 (Zu beziehen von J. Wiehler, Berlin, Anhaltstr. 16-17.)



Papierkorb auf rotem AIdastoff in 3 Farben.
 (Zu beziehen von J. Wiehler, Berlin, Anhaltstr. 16-17.)

Erwachsenen sollte als erste Grundbedingung für den Genuß frischen Obstes die vollständige Reife desselben gelten. Schon der Geschmack unreifen Obstes bietet dem Geschmack Einkalt. Bei Birnen und Äpfeln erkennt man das Eintreten der Reife leicht an dem Braunwerden der Kerne. Bei gut gereiftem Obst sind letztere vollständig schwarz. Die unfermentigen Säfte des unreifen Obstes können auf Blut und Organismus giftähnlich wirken.

Ein weiterer wichtiger Faktor beim Obstgenuß ist das Reinigen desselben. Bei Beerenobst erzielt man die beste Reinigung dadurch, daß man das Obst in ein Sieb schüttet und einige Male frisches Wasser darüber laufen läßt. Bei Kirschen, Pflaumen, Reineclauden, Mirabellen achte man darauf — hauptsächlich bei Kindern —, daß die Steine nicht verschluckt werden. Dasselbe gilt auch von den Schalen der Weinbeeren.

Was Äpfel und Birnen anbelangt, sollte man dieselben niemals mit der Schale genießen. Dieselbe wird wegen ihrer Unverdaulichkeit zu einer nachteiligen Belastung des Magens. Wer jedoch nicht immer die nötige Zeit zum Schälen haben sollte, der reinige das zu Genießende gründlich mit Wasser, entferne alle rauhen Flecken der Schale, da dieselben meist von Pilzwucherungen herühren — auch bleibt an den rauhen Stellen erklärlicherweise allershand Schmutz eher hängen als an den glatten — und begnüge sich



Tischdecke aus éru AIdastoff mit schwarz, oliv und rotem Fillingarn in Kreuzstich zu arbeiten.
 (Zu beziehen von J. Wiehler, Berlin, Anhaltstr. 16-17.)



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,25 M. Einzelnummer 5 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis (Beilage 10 Pf.), außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Bestehen von Seite 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Klagen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenschreibern entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 229.

Sonntag den 29. September 1907.

34. Jahrg.

† Großherzog Friedrich von Baden.

Von der Mainau im Bodensee traf Sonnabend vormittag die Trauerkunde hier ein, daß der **Großherzog von Baden** am Morgen um 8 Uhr 58 Min., nachdem er die letzten 24 Stunden im Schlummerzustand zugebracht, **sanft entschlafen** ist. Tags vorher zeigte der hohe Patient gegen 1 Uhr mittags noch Nachruhmbedürfnis und nahm zwei Tassen Gerstenmilchsuppe zu sich. Seitens der Umgebung wurde trotzdem das Ableben des Großherzogs als nahe bevorstehend betrachtet. In Gegenwart der Familie, der Spitzen der badiischen Staatsbehörden und der Hoffrauen ist er nunmehr still hinübergeschlummert; sein Hinscheiden wird nicht nur im Lande Baden, sondern weit über dessen Grenzen hinaus und nicht zum wenigsten in Preußen schmerzlich empfunden werden. Galt doch Großherzog Friedrich von Baden, der Schwiegersohn Kaiser Wilhelms I. und der Schwager unseres alzu früh verstorbenen Kaisers Friedrichs, als Mitglied des engsten Familienkreises am preussischen Hofe und als treueste Stütze unter den Fürsten des Deutschen Reiches. Sein rückhaltloses Eintreten für ein einiges Deutschland, sein liberales Streben auf allen Gebieten und sein offenes Edelmut werden unvergessen bleiben.

Großherzog Friedrich von Baden hat ein hohes Alter erreicht. Geboren am 9. September 1826 konnte er am 9. d. M. auf 81 Lebensjahre zurückblicken. Schon am 24. April 1852 übernahm er an Stelle seines gemütekranke älteren Bruders die Regierung seines Landes als alleiniger Großherzog. Seit dem 20. September 1856 war der Verlobte vermählt mit einer Tochter des damaligen Prinzen Wilhelms von Preußen, späteren Kaisers, der Prinzessin Luise, mit der er in glücklichster Ehe gelebt hat.

Bereits auf dem Fürkenthage zu Frankfurt 1863 vertrat Großherzog Friedrich mit Eifer das preussische Interesse. 1866 mußte er zwar in Verbindung mit den übrigen süddeutschen Staaten an dem Kriege gegen Preußen teilnehmen, betrat aber sofort nach Beendigung desselben die Bahn einer entschiedenen nationalen, auf die Einheit Deutschlands unter preussischer Führung gerichteten Politik, ernannte 1868 im Verfolg derselben den preussischen General Boyer zum badiischen Kriegsminister und übertrug ihm die Reorganisation der badiischen Armee. Dieselbe patriotische Gallung zeigte er während des Krieges 1870/71, wie er auch

deutschen Generalen Reichsarmee er wurde kaum im Dotationen

i Kinder: roßherzog in Großgeborene der 1881 Prinzjahren am

en kurzen Großherzog in Namen den ihm

ihm als en Leiden nur von egenossen worden.

Ein großer Teil der Franzosen hat sich nicht davon überzeugen lassen, daß er gänzlich unschuldig sei, wenn sie auch zugeben, daß er nicht in dem Maße, wie sie ursprünglich geglaubt, sich verzangen habe und daß die über ihn verhängte Strafe übertrieben hart und alzu grausam war. Die so Urteilenden gehören nicht nur den reaktionären und den spezifisch-patriotischen, nationalistischen Richtungen an, sondern auch den republikanischen Parteien. Letztere hielten seine Begnadigung und Wiedereinsetzung in seine militärische Stellung für ein Gebot der Pflicht und der Gerechtigkeit; daneben aber waltete der stille Wunsch ob, der zugleich zum Major beförderte Dreyfus möchte über kurz oder lang um seinen Abschied einkommen. Diese Stimmung herrschte auch im entschiedenen-republikanischen Teile des Offizierskorps vor. Man konnte ihm nichts schlimmes nachweisen, aber man hatte ein peinliches Gefühl bei dem Gedanken, einen Mann zum Kameraden zu haben, der bei so vielen im Verdachte steht, seine Pflichten, wenn auch nur durch „unerhebliche Indiskretionen“ verletzt zu haben. Selbst der Kriegsminister Picquart, der seinerzeit als Hauptmann und Zeuge so gewissenhaft, furchtlos und selbstverleugnend für Dreyfus eingetreten war und dadurch großes Ungemach auf sich geladen hatte, ist schließlich froh darüber, daß Dreyfus um seinen Abschied einkommen ist. Picquart bewilligte das Pensionierungs-gesuch, schlug aber die Forderung des Majors, ihm mit einem höheren Rang zu verabschieden, ab. Als das Amtsbüro der französischen Regierung vor einigen Tagen die Pensionierung von Alfred Dreyfus mit dem Majorrang veröffentlichte, da soll Frankreich, und besonders die Armee, wie ein Pariser Berichtserfasser schrieb, „aufgebracht“ haben, als wenn ein Alp von der französischen Volkseele abgefallen wäre. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, diesen Alpdruck zu beseitigen, hat wohl den Kriegsminister namentlich bestimmt, die Demission anzunehmen und den Avancementswunsch nicht zu erfüllen. Manche wollten sogar wissen, daß dem Major Dreyfus schon im Sommer eine zarte Anregung gegeben worden sei, mehr Rücksicht auf seinen nicht übermäßig günstigen Gesundheitszustand zu nehmen. Die Radiotelegramme unter seinen Feinden erleichterten ihm den Entschluß, diesem Zaunpfahlwind nachzukommen, indem sie ihn von einem heftigsten Menschen überfallen, durchprügeln und ihm seine Orden und Ehrenzeichen herunterreißen ließen. Nach diesem Vorfalle mußte er um seine Verabschiedung einkommen, noch viel mehr, als der Kriegsminister Andrieux, nachdem ihm im Abgeordneten-hause ein mauvais sujet einen Schlag ins Gesicht versetzt hatte. Dreyfus wird selber aufstehen, wenn er das Zweierlei sich abgestreift hat, nicht mehr mit Leuten amtlich zu verkehren hat, von denen er mit einem Zweifel verratenen Blick betrachtet wird, und namentlich, wenn er so flug ist, ins Ausland zu gehen, wo man vorurteillos und gerechter über ihn denkt, als in Frankreich.

Die speziellen Dreyfus-Freunde sind durch seine ohne Avancement erfolgte Verabschiedung unangenehm berührt worden. Sie hätten es am liebsten gesehen, wenn er noch einmal General oder Kriegsminister oder gar Generalissimus geworden wäre und die Offiziere israelitischen Bekenntnisses, nach Möglichkeit zahlreich, in die höheren Führerstellen befördert hätte. Diese Kreise vertreten das andere Extrem, die andere Übertreibung, welche in der Dreyfus-Affaire zutage getreten ist.

Der russische Leidensgefährte des Dreyfus, General Stössel, der noch schlimmerer Verbrechen als jener beschuldigt wird, da seine hoch- und landesväterlichen Handlungen während des Krieges mit Japan begangen worden sein sollen, kommt, allem Anschein nach, weniger glücklich aus dem Dilemma heraus, in welches ihn seine Feinde gebracht haben. Der gegen ihn angestregte Prozeß ist zwar, nachdem Stössel die Vorladung vieler neuer Zeugen beantragt hat, noch nicht zu Ende, aber er hat, infolge der furchtbaren Aufregungen, bereits so sehr gelitten, daß er bereits zu einem hochgradig Herzleidenden geworden

ist, der in einem Berliner Senatorium Hilfe suchen mußte, aber vielleicht keine finden wird. Daß ihn die neuen Zeugen herausreißen werden, ist auch nicht wahrscheinlich, da die Repräsentanten des russischen Heeresgeistes unbedingt eines Stinbenbrotts zu benötigten scheinen für die im fernem Osten erlittenen Niederlagen und da kein General sich besser zur Übernahme dieser Rolle eignet, als General Stössel, der so unglücklich war, in Port Arthur kapitulieren zu müssen. Nichts ist leichter, als nach einer solchen Katastrophe Anklagepunkte zusammenzufahren, um den Führer in den Verdacht zu bringen, seine Schuldigkeit nicht zur Genüge getan zu haben und ihn zugrunde zu richten. Ganz besonders gilt dies von Russland. Wer dort verurteilt werden soll, der wird sicher verurteilt, wenn es nur einigermaßen zu ermöglichen ist. Wenn es General Stössel in Port Arthur mit dem Mein und Dein wirklich nicht so ganz genau genommen hat, so darf dies nicht mit westeuropäischem Maßstab gemessen werden, da solche Verwickelungen im Zarenreiche Usus sind. Wie Dreyfus, so erfreut sich auch Stössel des Besitzes zur Bewunderung geeigneter Freunde, denen aber ebenfalls eine große Zahl von Tobfeinden gegenübersteht. Dreyfus und Stössel tragen deutsche Namen, was ihnen als Beschuldigte nicht zum Vorteil gereicht.

Daß sich die Beschuldigung nicht auch an General Kuropattin, dem Generalissimus der ostasiatischen Armee, herabgewagt hat, muß eigentlich Wunder nehmen, trotzdem es sehr wahrscheinlich ist, daß seine Haltung in jeder Beziehung mangellos war. Kuropattin's Heeresführung ist von manchem einer Kritik unterzogen worden. Es hat aber niemand nachweisen können, daß er große strategische oder taktische Fehler gemacht habe. Es wäre vielleicht sogar nachzuweisen, daß seine Leitung eine gute und nur eine der japanischen nicht gewachsene war. Vielleicht ist die militärische Leistungsfähigkeit der Japaner derjenigen der Europäer überhaupt über. Graf Waldersee machte ja einmal eine so aufzufassende Bemerkung, und Kaiser Wilhelm scheint, da er den Generalen Kuropattin und Mischtschenko hohe Orden verlieh, der Meinung zu sein, daß die Russen in Ostasien nicht schlecht geführt worden sind.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der König von Rumänien hatte am Donnerstag in Wien eine anderthalbstündige Besprechung mit dem Minister Freiherrn v. Lehrenthal. Freitag früh trieb der König mit der Königin Elisabeth, die kurz vorher erst in Wien eingetroffen war, nach Bukarest ab. — Der Niederösterreichische Landtag nahm am Donnerstag den Wahlreformentwurf an. Danach setzt sich der künftige Landtag zusammen aus 3 Birnlisten, 124 gewählten Abgeordneten, und zwar 16 Abgeordneten der Großgrundbesitzer, 13 Abgeordneten der Handelskammer, 46 Abgeordneten der Kurien der Städte außerhalb Wiens und der Landgemeinden, 58 Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse; hiervon entsallen 48 auf Wien. Für das aktive Wahlrecht in Wien ist außer den allgemeinen Erfordernissen die dreijährige Geschäftigkeit, in der allgemeinen Wählerklasse der Städte außerhalb Wiens und der Landgemeinden außerdem noch die Gemeindegliedschaft erforderlich. — Die abessinische Gesandtschaft ist am Freitag aus Wien zur Beschäftigung industrieller Unternehmungen nach Brind an der Adr abgereist, von dort setzt sie die Reise nach Italien fort.

Türkei. Die Justizreform für Mazedonien, wie sie die Worte geplant hat, haben die Votschaffter in Konstantinopel einstimmig genehmigt sich aber gemäß der Württembergischen Abmachungen das Recht der Überwachung der Durchführung des Planes vorbehalten.

Nordamerika. Zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich finden interessante Verhandlungen wirtschaftspolitischer Art statt. Der französische Senator Calvet hat im Auftrage des

